# Studien
# zur hannoverschen Dialektgeographie der Kreise Burgdorf und Celle und eines grossen Teiles des Kreises Peine

(Teildruck)

## Inaugural-Dissertation

zur

**Erlangung der Doktorwürde**

der

**Hohen Philosophischen Fakultät der Universität Marburg**

vorgelegt von

**Walter Jarfe**
aus Meuchefitz (Kreis Lüchow)

**Marburg**
R. Friedrich's Universitäts-Buchdruckerei (Inhaber: Karl Gleiser)
1929

Von der Fakultät als Dissertation angenommen
am 23. Februar 1928
Referent: Herr Professor Dr. Ferd. Wrede
Tag der mündlichen Prüfung: 29. Februar 1928.

Gedruckt mit Genehmigung der Fakultät.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Die vollständige Arbeit erscheint als Heft XXVII der Deutschen Dialektgeographie, herausgegeben von Ferdinand Wrede, Marburg (Elwert).

Meinen Eltern

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41555610_0088

# Einleitung.

§ 1. Die vorliegende Arbeit gibt im ersten Teil eine rein statistische Laut- und Formenlehre meiner Heimatmundart und behandelt im zweiten und dritten Teil die Dialektgeographie und die geschichtliche Entwicklung der heutigen Kreise Burgdorf und Celle und eines großen Teils des Kreises Peine. Ein Schlussteil berichtet dann über die Ergebnisse meiner dialektgeographischen Forschung.

§ 2. Meiner Untersuchung liegt das dialektgeographische Prinzip zugrunde, mit dem ich durch die Einsicht in die Karten des Sprachatlas [1]) vertraut wurde. Ich erkannte, dass eine Mundart, für sich betrachtet, losgelöst aus dem Rahmen ihrer Umgebung, mit ihren besonderen sprachlichen Erscheinungen ein ewiges Rätsel bleiben muss, dass ein Verständnis der Eigentümlichkeiten einer Einzelmundart nur auf Grund weitest vergleichender landschaftlicher, also geographischer Betrachtungsweise denkbar ist. Damit würde ich zu mehr oder minder scharfen Sprachlinien kommen, wie sie mir die fertigen SA-Karten bereits gezeigt hatten. Die weitere Aufgabe musste dann sein, dem Wie und Warum des Entstehens dieser Sprachscheiden auf den Grund zu gehen, d. h. eine Erklärung des sprachlichen Soseins des behandelten Gebiets zu versuchen. Relativ einfach schien mir dies da, wo die gefundenen Sprachlinien mit territorialen oder kirchenpolitischen Grenzen zusammenfallen würden. Hier musste doch die politische Entwicklung die sprachliche Entwicklung nach sich gezogen haben. Man brauchte demnach nur dies historische Moment auszuwerten, d. h. die Entwicklung der territorialen und kirchenpolitischen Grenzen zu verfolgen

1) Abgekürzt SA.

und ihr Alter zu bestimmen, dann würde sich das Alter der identischen Sprachlinien ergeben. Wenn es einmal gelang festzustellen, dass ein politischer Bezirk oder Kirchsprengel schon im elften Jahrhundert den heutigen Umfang gehabt hatte, so müsste die betreffende Sprachlinie ebenso alt sein. So hatte man lange angenommen, und auch ich hoffte anfangs zuversichtlich, mit Hilfe der gefundenen Dialektlinien, wo möglich, Spuren alter Gaugrenzen aufzudecken, die man bislang nur hatte vermuten können, da alle sicheren Anhaltspunkte fehlten. Bestechend nun war für mich der Umstand, dass in der Tat wohl die Mehrzahl der innerhalb meines Arbeitsgebietes festgestellten Sprachlinien mit den politischen Grenzen von heute zusammenfielen und letztere sich wiederum in der Regel als verhältnismäßig alt erwiesen.

Eines Tages aber kam die fürs erste herbe Enttäuschung. Am SA vernahm ich das zunächst paradox scheinende Wort: je schärfer die Sprachlinien, um so jünger! Wie war das möglich? Der SA hatte etwas ganz anderes gezeigt, als man ursprünglich von ihm erhofft hatte. Wenn man anfänglich meinte, er würde uralte Sprachscheiden zutage fördern, so hatte diese Hoffnung gründlich getrogen. Aber dafür lehrte der SA etwas ganz anderes, nicht minder Wichtiges. Er ließ einen sprachlichen Prozess, dem man bislang wenig Beachtung geschenkt hatte, mit deutlicher Schärfe erkennen: den Vorgang der Sprachmischung. Es ergab sich, dass selbst eine so scharfe Linie wie die heutige *mi—mik*-Grenze relativ jungen Datums ist, dass auch sie das Endresultat einer voraufgehenden Zwei- oder Mehrsprachigkeit darstellt. Es ist immer auszugehen von einem Nebeneinander zweier Sprachformen, die eine Zeitlang gleichsam miteinander im Kampf liegen, dann trägt die eine Form den Sieg davon oder aber beide gehen eine Kontamination ein und bilden eine neue dritte Form; jedenfalls kommt es langsam zur Abklärung, und deren Ergebnis erst ist schließlich die Sprachlinie. Mit der Erkenntnis dieses entscheidenden Prinzips war also die althergebrachte Ansicht abgetan, dass Sprachlinien etwas Primäres darstellen, und dass sie jeweils wandern, wenn das politische Bild sich ändert. Linien wandern nicht, sondern sind stets als Endziel der Entwicklung, eben des Prozesses der Sprachmischung, anzusehen. Dass sich dabei die Kristallisation einer sprachlichen Erscheinung in erster Linie innerhalb des Rahmens

einer engeren politischen oder kirchlichen Einheit abspielt, und dass so die Sprachlinien häufig mit Territorial- oder kirchenpolitischen Grenzen zusammenfallen, letztere in diesem Sinne also sprach- oder dialektbildend wirken, ist nicht verwunderlich; aber es ist verfehlt, aus dieser Tatsache auf ein bestimmtes Alter der betreffenden Sprachlinien zu schließen. Als ich nun mit dieser Einstellung die Sprachgrenzen innerhalb des von mir untersuchten Gebietes einer genauen Prüfung unterzog, wurde mir die eben dargelegte Theorie vollauf bestätigt. Es ergab sich mit Sicherheit, dass eine Reihe von relativ scharfen Sprachlinien erst jungen Datums sein konnte.

Einige Beispiele. Wenn es im nördlichen Teil meines Sprachgebiets *mɪʊwēkən* 'Mittwoch' heißt, daran anschließend *midəwekən* und im südlichen Teil gar *midəwoxən*, so ist diese Dreiteilung gewiss nicht alt, sondern sie stellt nur eine Station im Ablauf einer Sprachmischung, in diesem Fall des Verhochdeutschungsprozesses dar. Dass es sich dabei nur um eine zeitweilige, vorübergehende Entwicklungsphase handeln kann, beweist der Umstand, dass schon in dem *midəwekən*-Bezirk in mehreren Ortschaften *midəwoxən* neben *midəwekən* auftritt. Sehen wir uns die Form *midəwoxən* genauer an, so stellt sie sich uns als Produkt einer voraufgegangenen Sprachmischung heraus. Wir müssen von einem Nebeneinander von *midəwekən* und *mitwox* ausgehen. Beide Formen konkurrierten zunächst eine Zeitlang miteinander, dann vollzog sich eine Kontamination beider in der Weise, dass von dem nd. *wekən* das Prinzip der Zweisilbigkeit auf die neue Form übertragen wurde, das hd. *wox* aber die Lautgebung besorgte; nur so ist die neue Form *-woxən* verständlich.

Der Wochentag 'Dienstag' erscheint im Norden meines Gebiets als *dɪnəsdax* oder *dɪnəksdax*, im Süden als *dinzədax* oder *dinsdax*. Woher die Form *dinzədax?* Auszugehen ist wiederum von dem konkurrierenden Nebeneinander von *dɪnə[ə]sdax* und 'Dienstag'. Das Prinzip des kurzen Vokals im nd. *dɪnə[ə]s-* wird beibehalten, das Hochdeutsche liefert wieder die Laute, und so entsteht die neue Form *dinzə-* oder *dinsdax*.

Der 'Turm' erscheint in einem Teil des Gebiets als *tʊʊm*, nördlich davon als *tōʊn*. Die *n*-Form *tōʊn* ist die alte niederdeutsche, aus ihr und dem hd. *tʊʊm* ist die neue Form *tʊʊm* kontaminiert: der Vokal *o* stammt aus dem nd. *tōʊn*, die Kürze und der Konsonant *-m* aus dem hd. *tʊʊm*.

Oder die Präposition 'durch' erscheint als *døʊχ* und *doʊχ* inmitten von *døʊ*, *dōʊ* und *dȳʊ*-Formen; *døʊχ* und *doʊχ* sind Kontaminationsformen aus *døʊ* oder *dōʊ* und *duʊχ*: die Vokale *ø* und *o* entstammen den niederdeutschen Formen, das *-χ* und die Kürze der hochdeutschen Form.

So ließen sich die Beispiele für Sprachmischung in unserm Gebiet häufen. Wenn das Zeitwort 'sein' größtenteils *wę̄n* oder *wę̄zən* heißt, im Süden aber die Form *zēin* oder *zīn* herrscht, so liegt auch hier wiederum Sprachmischung zugrunde. Das von Mitteldeutschland heraufkommende 'sein' hat zwar die niederdeutsche Vokabel *wę̄n, wę̄zən* verdrängt, kann sich aber dem niederdeutschen Gewand nicht entziehen, indem es, gemäß dem Prinzip, dass wg. *ī* in dem betr. Gebiet als *ēi*, resp. *ī* erscheint, zu *zēin* und *zīn* umgewandelt wird. Ein ähnlicher Fall liegt bei dem Worte 'heute' vor. Das alte einheimische Wort *fʊdǭgə* erscheint im Norden meines Gebiets, im Süden dagegen herrscht die Form *hȳtə*; *hȳtə* ist nichts als das ins Plattdeutsche eingedrungene hd. 'heute'; dass *hȳtə* kein einheimisches Wort sein kann, beweist das hd. *t*, dem im Niederdeutschen ein *d* entsprechen müsste, und dies hätte dann außerdem intervokalisch schwinden müssen.

In vielen Fällen nun kann die Sprachmischung zu spurlosem Verlust der einen konkurrierenden Form führen. So unterliegen innerhalb meines Gebiets eine Reihe von niederdeutschen Wörtern und Formen im Kampf mit den entsprechenden hochdeutschen Formen: *gaut* für 'gut' gibt es nur noch im nördlichen Teil meines Gebiets, sonst hat sich das hd. 'gut' durchgesetzt. — *kōkə* für 'Küche' ist in einer Anzahl von Dörfern um Celle herum der jungen Generation unbekannt; ebenso wenig hatte man je *kę̄ə* für 'Kette' gehört: *də hunt līt anə ketə* antwortete man mir auf den entsprechenden hochdeutschen Satz; das alte Wort *stēə* (as. *stedi*) war mancherorts in Vergessenheit geraten und wurde durch *stelə* ersetzt. — Man fährt auch meist auf *rę̄dʊn*, nicht *up rǭʊn*. — Dass Bezeichnungen wie *wę̄zəlkən* für 'Wiesel', *mēšən* für 'Meise', *kroin* für 'Kraniche' der jungen Generation durchweg unbekannt sind, ist leicht erklärlich, da von diesen Tieren nur vorkommendenfalls zuhause gesprochen wird (und das ist sehr selten), während im Unterricht nur die hochdeutschen Bezeichnungen gelehrt werden. — Schwer haben weiter Verbalformen wie *zynt, mos, kōm̄* gegenüber

den hochdeutschen Rivalen 'sind', 'musst', 'kommen' um ihre Existenz zu ringen. Das Pronomen *ən* 'ihm, ihn' wird vielerorts durch *ĭn* ersetzt. *ōnə* 'ohne' statt *o̜nə* ragt bis weit in den Norden meines Gebiets hinein (ein Vergleich der *ānə—ōnə*-Linie auf meiner Karte mit der entsprechenden SA-Karte zeigt, wie sehr die *ānə*-Form im Zeitraum von etwa 50 Jahren das Feld gegenüber dem *ōnə* hat räumen müssen). Die Vorsilbe *ge-* im Part. Prät. ist im Niederdeutschen geschwunden, das *ə-*, das in der südlichen Hälfte meines Gebiets vorhanden (Bsp. *əslo̜n* 'geschlagen', *əlōpm* 'gelaufen') ist ohne Zweifel auf mitteldeutsche Einflüsse zurückzuführen; auch hier verläuft die Grenze von heute erheblich weiter nördlich, als sie der SA anzeigt.

So greift die von Süden kommende hochdeutsche Welle sowohl in den niederdeutschen Lautstand als den Wortschatz ein, rafft alte Grenzen hinweg und schafft neue. Gleichzeitig deuten eine Reihe anderer Vorgänge darauf hin, wie sehr die Sprache in steter Bewegung ist. Da sind z. B. Ausgleichs- und Uniformierungsprozesse am Werk: *draf* 'darf' im Sg. verschwindet allmählich und wird durch *drøf* mit dem Pluralvokal ersetzt; *e̜k wait* 'ich weiß' erscheint als *e̜k wet* nach dem Plural *wi weĭ*; der Nom. Sg. der schwachen Feminina weicht dem Obliquus: *məln* heißt die 'Mühle' fast im ganzen Gebiet; ebenso *kəkən* 'Küche' (soweit nicht hd. 'Küche' die niederdeutsche Form ganz verdrängt hat) und *dūm* 'Taube'. Dann gibt es Kürzungsprozesse: *wi məst* 'wir müssen' macht der Form *møt* Platz (vielleicht in Analogie nach der Kürze im Singular); die Langform *hewət* im Plur. Präs. von 'haben' ist der Kurzform *het* durchweg gewichen, während noch auf der SA-Karte das *het*-Gebiet nur eine relativ kleine Enklave darstellte. So ist überall ständiger Fluss, Bewegung in der Sprache, nirgendwo und nirgendwann Stillstand. Sprachlinien, die heute vorhanden, sind in einigen Jahrzehnten vielleicht schon verschwunden, und wo heute noch ein Neben- und Durcheinander von zwei oder mehreren Sprachformen, da hat vielleicht in demselben Zeitraum eine von ihnen den Vorrang gewonnen, und eine neue Sprachgrenze ist entstanden.

Diese Einsicht wurde mir im Laufe meiner sprachlichen Untersuchung immer mehr zur Gewissheit. Freilich wurde es mir nicht leicht, die Hoffnung, mittels historischer Grenzen das Alter von

Sprachlinien bestimmen und wohl gar begründen zu können, zu Grabe tragen zu müssen. Damit soll natürlich nicht bestritten werden — und mein Kartenbild, glaub ich, liefert den genügenden Beweis dafür —, dass die historischen Grenzen einen entscheidenden Faktor bei der Dialektbildung darstellen, namentlich wenn sie Jahrhunderte hindurch wenig oder keinen Schwankungen ausgesetzt sind. Eins ist nicht zu vergessen: meine Untersuchung lehrte mich, mit größter Ehrfurcht an die Sprache als solche heranzutreten, sie zu betrachten als ein geistiges Phänomen, das sich nie in Lautgesetze und Regeln auflösen lässt, sondern in seiner Kompliziertheit unendlich weit über die rationale Erfassbarkeit hinausragt. Gewiss, bei der Sprach- und Dialektbildung spielt das historische Moment, die territoriale und politische Entwicklung eine wichtige Rolle, aber Hauptursachen der dauernden sprachlichen Bewegung darf man in ihnen nicht suchen. Wohl glaube ich dagegen, dass wir mit der Annahme des geographischen Prinzips der Sprachmischung und Mehrsprachigkeit einer Beantwortung der Frage nach den maßgebenden Kräften, die bei der Sprachbildung wirksam sind, einen großen Schritt näher gekommen sind.

§ 3. Ein kurzes Wort über den methodischen Gang meiner Untersuchung. Nach der gründlichen Erforschung meiner Heimatmundart nach der grammatikalischen und lexikalischen Seite hin, studierte ich die Karten des SA und gewann auf diese Weise einen Überblick über die wichtigsten lautlichen und formalen Abweichungen innerhalb des zu behandelnden Dialektgebiets. Ich bildete nun Sätze aus den die in Frage kommenden Laute enthaltenden Wörtern und fragte diese Ort für Ort ab, zusammen mit einer kleineren Anzahl von wortgeographischen Beispielen. Dabei hielt ich mich in der Regel an die junge Generation, nahm aber auch, wo es ging, alte Leute mit zu Hilfe. Die abgefragten Wörter brachte ich nun auf Pausen und bekam so ein anschauliches Bild von der Ausdehnungsweite der einzelnen Spracherscheinungen, die sich in der Mehrzahl durch scharfe Linien abgrenzen ließen. Diese Linien vereinigte ich dann zu einem Kartenbilde, wobei es mein Bestreben war, jeden Ort gegen seinen Nachbarort herauszuheben, um eine sichere und genaue Anschauung des Stärkegrades der sprachlichen Abweichungen von Ort zu Ort zu gewinnen. In dem

zweiten, dem dialektgeographischen Teil meiner Untersuchung, ist das Kartenbild genau analysiert und beschrieben. Innerhalb der roten Dialektlinien unterschied ich je nach ihrem Vorkommen fünf Stärkegrade, so dass sich das Ausmaß der sprachlichen Unterschiede von Ort zu Ort deutlich heraushebt. Eine Auszählungstabelle gibt die statistische Übersicht der relativen Stärke der einzelnen Teilstrecken. Den folgenden Abschnitt meiner Arbeit bildet der historische Teil, der uns einen Einblick in die politische und kirchliche Entwicklung unseres Gebietes gewähren und das Vorhandensein größerer Sprachscheiden, soweit sie mit den historischen Grenzen zusammenfallen, verständlich machen soll, ohne dass darin ein Maßstab für das Alter der Dialektlinien zu sehen ist. Weiterhin hab ich dann in dem abschließenden Teil versucht, das Fazit aus meinen dialektgeographischen Studien zu ziehen, wobei ich grundsätzlich den Richtlinien von Th. Frings [1]), der mit seinem Werk der Dialektforschung ganz neue Perspektiven eröffnet hat, gefolgt bin.

§ 4. Wenn ich meine Eindrücke bezüglich der Zukunft unserer plattdeutschen Sprache, sofern ich nach meinen in etwa 200 Ortschaften gemachten Erfahrungen ein verallgemeinerndes Urteil fällen darf, auf eine kurze Formel bringen will, so kann es nur die sein: das Niederdeutsch hat hart zu ringen, wenn es sich gegenüber den gewaltigen hochdeutschen Einflüssen auf die Dauer siegreich behaupten will. Ist es naturgemäß in einer Stadt wie Celle ganz unmöglich, einen reines Platt sprechenden Einwohner zu finden, und trifft man auch in kleineren Städten wie Burgdorf, Lehrte, Peine oder in Flecken wie Bergen und Hermannsburg nur mit größter Mühe einen alten biederen Handwerksmeister oder eine greise Gastwirtsfrau, *dē nox plat køvt*,so ist man doch recht traurig berührt, selbst in den kleinsten, entlegenen Heidedörfern die altererbte heimische Mundart bedenklich angekränkelt zu sehen. Von der jüngsten Generation, der Schuljugend, spricht, ohne zu übertreiben, nur ein kleiner Bruchteil unverfälschtes Platt, meist Kinder von kleineren Leuten, während die Bauern in der Regel ihre Kinder ängstlich von der Berührung mit dem Platt fernzuhalten

1) Aubin, Frings, Müller, Kulturströmungen und Kulturprovinzen in den Rheinlanden, Bonn 1926.

suchen. Auch bei der nächst älteren Generation zeigen sich, abgesehen von der oft nicht mehr reinen Aussprache, bedenkliche Lücken im einheimischen Wortschatz. Wie oft musste nicht ein junger Landwirt erst seinen Vater oder gar die alte Großmutter zu Rate ziehen, wenn ich über vor dreißig oder vierzig Jahren noch ganz gebräuchliche Termini in Haus und Hof Auskunft haben wollte.

Recht erfreulich ist ja die Neubelebung der plattdeutschen Sprache, wie sie seit einigen Jahren von der Schule aus angestrebt wird. Wenn man damit auch die Wucht der immer wieder neu hereinbrechenden hochdeutschen Wellen schwerlich dämmen kann, so wird doch in viele junge Herzen neue Freude an der ererbten Muttersprache gesät und gleichzeitig frohes Stammesbewusstsein erzeugt. Dass in dieser Hinsicht von Zeit zu Zeit anzufertigende freie Arbeiten in plattdeutscher Sprache schon mancherlei vermögen, habe ich verschiedentlich beobachten können. Ich lasse am Schluss meiner Arbeit zwei Aufsätze von zwölfjährigen Schülern aus Groß-Lobke (zum Hildesheimschen gehörig) folgen.

# Übersicht der Laute der Ramlinger Mundart und ihre Transskription.

## Vokale.

§ 5. Kürzen. *a*: *blat* 'Blatt', *awə* 'ab'. — *ɒ*: *daiɒt* 'Tier', *gistɒn* 'gestern', *roiɒn* 'rühren', *fɒkyln* 'erkälten'. *ɒ* bezeichnet den unbetonten *a*-Laut, wie er sich bei uns in *r*-haltigen Silben bildet. Dabei kann es sich handeln um ein sonantisches *r* nach Vokal oder Diphthong: *daiɒt* 'Tier', oder um ein mit dem benachbarten Vokal *e* verschmolzenes *r*: *gistɒn* 'gestern', *roiɒn* 'rühren'. Hierzu gehören vor allem die Präfixe 'ver-', 'zer-', 'er-', das Suffix '-er' und die Endung '-ren'. — *e*: *felt* 'Feld', *swestɒ* 'Schwester'. — *ẹ*: *ẹk* 'ich', *mẹk* 'mich'. *ẹ* stellt einen ganz geschlossenen *e*-Laut dar, wie er sich in unserer Mundart lediglich bei dem Personalpronomen 'ich', 'mich', 'dich', 'sich' zeigt. — *ə*: *hilə* 'eilig', *bəzoikən* 'besuchen'. *ə* bezeichnet den *e*-Laut in unbetonten Silben, besonders in den Präfixen 'ge-', 'be-' usw. — *i*: *in* 'in', *bin* 'bin'. — *o*: *hof* 'Hof', *lok* 'Loch'. — *ọ*: *kọɒf* 'Korb', *bọɒm* 'Brunnen'. *ọ* bezeichnet einen ganz geschlossenen, kurzen *o*-Laut. — *ø*: *møltɒ* 'Müller', *sløtl* 'Schlüssel'. *ø* ist ein halboffener, kurzer *ö*-Laut, entsprechend dem hd. *ö* in 'Mönch'. — *ọ*: *kọɒwə* 'Körbe', *ẹk kọn* 'ich konnte'. *ọ* stellt einen ganz geschlossenen, kurzen *ö*-Laut dar. — *u*: *mudɒ* 'Mutter', *du wut* 'du willst'. — *y*: *grydə* 'Grütze', *fydɒ* 'weiter'. *y* entspricht dem hd. *ü* in 'Mütze', 'schützen'.

§ 6. Längen. *ā*: *drān* 'drehen', *hāst* 'Herbst'. — *ē*: *ēzəl* 'Esel', *kēzə* 'Käse'. *ē* entspricht dem halboffenen, langen *e*-Laut, wie in hd. 'Seele', 'Beet'. — *ę̄*: *dę̄lə* 'Diele', *nę̄zə* 'Nase'. *ę̄*, dem hd. *ä* entsprechend, stellt einen offenen, langen *e*-Laut dar. — *ē̩*: *ē̩rə* 'Erde',

*smę̄ə* 'Schmiede'. *ę̄* bezeichnet einen ganz geschlossenen, langen *e*-Laut. — *ī*: *īs* 'Eis', *līkə* 'Leiche'. — *ō*: *gōs* 'Gans', *kōlt* 'kalt'. *ō*, dem hd. *oo* in 'Boot' entsprechend, ist ein halboffener, langer *o*-Laut. — *ǭ*: *pǭl* 'Pfahl', *hǭmɒ* 'Hammer'. *ǭ*, gleich dem *o*-Laut in engl. *draw* 'ziehen', stellt einen ganz offenen, langen *o*-Laut dar. — *ǭ*: *līdǭɒn* 'Warze', *kǭm* 'kommen'. *ǭ* bezeichnet einen ganz geschlossenen, langen *o*-Laut. — *ø̄*: *gø̄zə* 'Gänse', *løwə* 'Laube'. *ø̄* ist der halboffene, lange *ö*-Laut, der dem hd. *ö* in 'Höhe' entspricht. — *ǭ*: *pǭlə* 'Pfähle', *drǭə* 'Drähte'. *ǭ*, dem *eu* in franz. *leur* entsprechend, bezeichnet einen ganz offenen, langen *ö*-Laut. — *ǭ*: *bǭɒn* 'heben', *kǭɒn* 'sprechen'. *ǭ* stellt einen ganz geschlossenen, langen *ö*-Laut dar. — *ū*: *hūs* 'Haus', *būɒ* 'Bauer'. — *ȳ*: *hȳtə* 'heute', *lȳə* 'Leute'. *ȳ* entspricht dem *ü*-Laut in hd. 'rühren'.

§ 7. Diphthonge. *ai*: *aikə* 'Eiche', *taikən* 'zeichnen'. *ai* ist Transskription für hd. *ei*, dessen Artikulation *a* mit *i*-Nachschlag ist. — *au*: *bauk* 'Buch', *dauk* 'Tuch'. — *oi*: *roiwə* 'Rübe', *oiwɒ* 'Ufer'. *oi* ist Transskription für hd. *eu*, dessen Artikulation *o* mit *i*-Nachschlag ist.

§ 8. Zusammenstellung der in der Ramlinger Mundart vorhandenen Vokale. Kürzen: *a, ɒ, e, ę, ə, i, o, ǫ, ø, ǫ̈, u, y*; Längen: *ā, ē, ę̄, ę̄, ī, ō, ǭ, ǭ, ø̄, ǭ, ǫ̈̄, ū, ȳ*; Diphthonge: *ai, au, oi*.

## Konsonanten.

§ 9. Die sonoren Konsonanten. 1. Liquiden. *r*: *rītən* 'reißen', *strān* 'streuen'. Das *r* wird durch Vibration der Zungenspitze gegen die oberen Alveolen gebildet. — *l*: *lus* 'Laus', *holt* 'Holz, Wald', *kǭl* 'kahl'.

2. Nasale. *m*: *mān* 'mähen', *kumpm* 'Schüssel', *dum* 'dumm'. — *m̄*: *kōm̄* 'kommen', *nę̄m̄* 'nehmen'. *m̄* bezeichnet ein langes *m*, durch Synkope aus *-mən* entstanden. — *n*: *nān* 'nähen', *ǭntn* 'Ente', *līən* 'leiden'. *n* ist alveolarer Nasal. — *n̄*: *køn̄* 'können', *dan̄* 'Tanne'. *n̄* bedeutet ein langes, gedehntes *n*, das durch Synkope aus *-nən* entstanden ist. — *ŋ*: *baŋk* 'Bank', *beŋkə* 'Bänke', *riŋk* 'Ring', *riŋə* 'Ringe'. *ŋ* ist gutturaler Nasal und steht nur in Verbindung mit den Gutturalen *g* und *k*. Dabei ist folgendes zu

beachten: *ŋg* und *ŋk* im Auslaut sind zu *ŋk* zusammengefallen, Bsp. *riŋk* 'Ring', *baŋk* 'Bank'. *ŋg* inlautend ist zu *ŋ* assimiliert, Bsp. *riŋə* 'Ringe'. — *n̄*: *zin̄* 'singen', *faⁿ̄* 'fangen'. *n̄* bezeichnet wiederum ein langes *n*, entstanden durch Synkope aus *-nən*.

§ 10. Geräuschlaute. 1. Verschlusslaute (sie erscheinen nicht aspiriert). *α*) Tenues. *p*: *punt* 'Pfund', *ōpm* 'offen', *up* 'auf'. — *t*: *tānə* 'zehn', *bętv* 'besser', *hunt* 'Hund'. — *t̄*: *hai pet̄* 'er tritt', *wi rīt̄* 'wir reißen'. *t̄* bezeichnet ein langes *t*, das durch Synkope aus *-tət* entstanden ist. — *k*: *kadə* 'Katze', *ləkv* 'Löcher', *nǭkt* 'nackt', *dak* 'Dach'.

*β*) Mediä. *b*: *bōm* 'Baum', *ābait* 'Arbeit'. *b* ist ein sehr weicher Verschlusslaut und begegnet in der Regel nur im Anlaut; inlautend hört man diesen Verschlusslaut *b* nur im Worte *ābait* 'Arbeit'. Im Auslaut ist regelmäßig Verhärtung zur Tenuis *p* eingetreten. — *d*: *dīsəl* 'Deichsel', *kladvn* 'klettern'. *d* im Auslaut ist zu *t* verhärtet. — *g*: *gǭvn* 'Garten', *brygə* 'Brücke'. *g* im Auslaut ist nach Nasalen zu *k* verhärtet, während es in allen andern Fällen zur gutturalen Spirans *x* oder *χ* (vgl. die entsprechenden Spiranten § 10, 2 *β*) geworden ist. Beispiele: *riŋk* 'Ring', *bāx* 'Berg', *gənaux* 'genug', *baistiχ* 'sehr'.

2. Spiranten. *α*) Stimmhafte Spiranten. *w*: *wǭtv* 'Wasser', *ęk glōwə* 'ich glaube'. *w* ist labiodentale Spirans. — *z*: *zǭgə* 'Säge', *hȳzv* 'Häuser'. *z* bezeichnet den stimmhaften *s*-Laut, entsprechend hd. ʃ in 'Hase'. — *j*: *tjǭv* 'Jahr', *tjunə* 'Junge'. Die stimmhafte, palatale Spirans *j* begegnet ausschließlich im Anlaut, stets mit *t*-Vorschlag.

*β*) Stimmlose Spiranten. *f*: *faiv* 'vier', *luft* 'Luft', *af* 'ab'. *f* bezeichnet die stimmlose, labiodentale Spirans. — *s*: *sluk* 'Schluck, Schnaps', *dysə* 'dieser', *hus* 'Haus'. *s* bezeichnet den stimmlosen *s*-Laut, entsprechend hd. ʃʃ, *ß* in 'Russe', 'Hass'. — *š*: *šǭp* 'Schaf', *rūšən* 'rauschen', *wiš* 'Wiese'. *š* ist der stimmlose palatale Zischlaut, der im Unterschiede zum Hochdeutschen mit nur ganz wenig vorgestülpter Lippenstellung hervorgebracht wird. — *x* und *χ*: *zaxtə* 'sanft, leise', *tōx* 'zog', *kraux* 'Wirtschaft', *diχtə* 'dicht', *weχ* 'Weg', *tȳχ* 'Zeug', *dəvχ* 'durch', *dolχ* 'Dolch, Messer'. *x* bezeichnet die velare, stimmlose Spirans nach dunklen Vokalen, *χ* die palatale, stimmlose Spirans nach hellen Vokalen und Konsonanten.

*γ*) Der Hauchlaut *h*: *haut* 'Hut', *inhoiən* 'das Haus bewachen'.

§ 11. Faukale.[1]) Folgt *m* oder *n* auf *p, t, k,* so wird deren Verschluss nicht gelöst, sondern die Luft entweicht durch die Nase: *opm* 'offen', *knōkn* 'Knochen', *petn* 'treten'. Eine besondere phonetische Bezeichnung dieser Erscheinung halte ich nicht für notwendig.

§ 12. Zusammenstellung der Konsonanten der Ramlinger Mundart: *m, n, ɲ, m̄, n̄, ɲ̄, r, l; p, t, t̄, k, b, d, g, w, z, j; s, š, x, χ; h.*

1) Vgl. Sievers, Grundzüge der Phonetik[5], Leipzig 1901, § 465.

# Allgemeine Lautlehre der Ramlinger Mundart auf westgermanischer Grundlage.

## I. Vokalismus.

### A) Die Vokale der Stammsilben.

§ 13. Übersicht der westgermanischen Vokale.

1. Kürzen: *a, e, i, o, u.*
2. Längen: *ā, ǣ, ē, ī, ō, ū.*
3. Diphthonge: *ai, au, eu, eo.*

### 1. Die westgermanischen Kürzen in der Ramlinger Mundart.

Westgerm. *a.*

§ 14. Wg. *a* in geschlossener Silbe ist erhalten: *blat* 'Blatt', *af* 'ab', *dax* 'Tag', *dak* 'Dach', *gast* 'Gast', *hant* 'Hand', *damp* 'Dampf', *was* 'Wachs', *dañ* 'Tanne', *zant* 'Sand', *flas* 'Flachs', *rap* 'Raps', *akv* 'Acker', *kadə* 'Katze', *swat* 'eine Reihe gemähtes Gras', *rat* 'Rad', *zap* 'Saft', *glas* 'Glas', *gras* 'Gras', *krampm* 'Krampe', 'Haken', *kabəln* 'zanken', *plantvs* 'Pflanzkartoffel', *haltv* 'Halfter', *slatn* 'alter Rock', *wapm* (mnd. *wappe* 'Fruchtrispe') 'Haferrispe', *graniχ* 'körnig, fest', *radə* 'Ratte', *balkn* 'Balken, Boden', *panə* 'Pfanne', *man* 'Mann, man', *bal* 'Ball', *daŋk* 'Dank', *banzə* 'Banse, Strohlagerraum', *kañ* 'Kanne', *haspəl* 'Haspel', *stal* 'Stall', *wašəldauk* 'Aufwaschtuch', *zak* 'Sack', *zat* 'satt', *slap* 'schwach, schlaff', *fastə* 'fest', *klaks* 'Flecken, Klecks', *smakən* 'schmatzen', *nat* 'nass', *swam* 'Schwamm', *lant* 'Land', *plagn* 'Rasenstück', *balvn* 'knallen', *as* 'als, wie', *ram* 'Krampf', *šap* 'Schrank', *kalkən* 'Holunder, Ahorn', *swak* 'schwach', *kalf* 'Kalb',

*smaxt* in der Verbindung *smaxt hepm* 'Hunger haben', *asə* 'Achse', *kastən* 'Kasten, Kiste', *gnatsiχ* 'kratzig, kurzangebunden', *axt* 'acht', *fan* 'von', *al* 'schon', *latn* 'Latte', *plak* 'Fleck, Stelle', *takn* 'Zacken', *walnot* 'Walnuss', *tanən* 'Zange', *kraln* 'Kralle', *slax* 'Schlag', *swanək* 'wackelig, beweglich', *stranək* 'kleiner Strick', *hakn* 'Hacke, Hacken', *spalvn* 'Stück gespaltenes Holz', *rant* in der Verbindung *hol dīñ rant* 'halt dein Maul', *gantv* 'Gänserich', *tapm* 'Zapfen', 'zapfen', *wasən* 'wachsen', *knapm* oder *knakn* 'aufknacken', *snapm* 'schnappen', *swalkən* 'schwelen', *snadvn* 'schnattern', *antvn* 'antworten', *kladvn* 'klettern', *lanən* 'reichen, ausreichen', *pladvn* 'stark regnen', *wat* 'was?, etwas', *dat* 'das, dass', *lañ* 'Junge werfen' (von der Ziege), *ęk kan* 'ich kann', *šal* 'soll', *šast* 'sollst', *draf* 'darf', *faln* 'fallen', *gaf* 'gab', *las* 'las', *trat* 'trat', *zat* 'saß', *fvgat* 'vergaß', *stal* 'stahl', *mat* 'maß', *nam* 'nahm', *zax* 'sah', *kam* 'kam', *klam* 'steif gefroren, erstarrt' (von Gliedmaßen gesagt), *zaxtə* 'langsam, leise'; hierher auch *at* 'aß'.

§ 15. Wg. *a* erscheint als *ǫ* vor folgendem *r* + Konsonant: *bǫvt* 'Bart', *kǫvtə* 'Karte', *gǫvn* 'Garten' und 'Garn', *bǫvn* 'Barte, Beil', *swǫvn* 'Schwarte', *kǫrə* 'Karre', *ǫvt* 'Art', 'Weise', *ǫvs* 'Hintern', *tǫvtvn* 'Tartaren, Zigeuner', *hǫvts* 'Harz'.

§ 16. Keine Trübung, sondern lediglich Dehnung mit gleichzeitiger Verschmelzung des folgenden *r* hat das *a* vor *r* + Konsonant erfahren in: *hāt* 'hart', *šāp* 'scharf', *swāt* 'schwarz', *fāwə* 'Farbe', *wām* 'warm', *ām* 'arm' und 'Arm', *ān* (mnd. *arn*) 'Granne', *bāfaut, bāft* 'barfuß', *zāk* 'Sarg', *hākn* 'Harke' und 'harken', *dām* 'Darm', *ābait* 'Arbeit', *mākt* 'Markt', *fvāgn* 'verargen', *stāf* 'starb'.

§ 17. Wg. *a* erscheint vor *ld* und *lt* als kurzes oder langes *o*: *hōln* 'halten', *fōln* 'falten', *kōlə* 'kalt', *ōlt* 'alt', *wōlt* 'sumpfiger Wald', *ōlšə* neben *olšə* 'Alte', *zolt* 'Salz', *molvn* 'Malter' (diese Maßbezeichnung wird nur noch von der ganz alten Generation angewandt).

§ 18. Das wg. *a* im Sing. Prät. der starken Verben der 3. Ablautsreihe ist durch den Vokal des Plur. Prät. und des Part. Prät. verdrängt: *ęk bunt* 'ich band', *drunək* 'trank', *gəwun* 'gewann', *spun* 'spann', *wunt* 'wand', *sprunək* 'sprang', *stunək* 'stank', *twunək*

'zwang', *wrunək* 'wrang', *zunək* 'sang', *gəlunək* 'gelang', *hulp* 'half', *bəzun* 'besann', *funt* 'fand', *ęk bəduŋək męk ūt* 'ich bedang mir aus'.

§ 19. Wg. *a* vor *ns* liegt zugrunde in *gōs* 'Gans'.

§ 20. Wg. *a* in ursprünglich offener Silbe erscheint als *ǫ*: *wǭtʊ* 'Wasser', *fǭdʊ* 'Vater', *wǭgən* 'Wagen', *stǭkiχ* 'hager und knochig', *hǭmʊ* 'Hammer', *fǭmt* 'Faden', *ǭʊkauən* (mnd. *aderkouwen*) 'wiederkäuen', *hǭwik* 'Habicht', *bǭʊχ* (as. *baruk*) 'verschnittenes Schwein', *hǭwʊ* 'Hafer', *nǭwəl* 'Nabel', *lǭə* 'Lade', *lǭtə* 'spät', *ǭl* 'Jauche', *snǭwəl* 'Schnabel', *ǭpə* 'Affe', *ǭntən* (as. *anut*) 'Ente', *hǭnə* 'Hahn', *bǭziχ* 'mächtig, viel', *babǫ́šə* 'barbarisch viel, ungeheuer groß', *mǭgn* 'Magen', *zǭkə* 'Sache', *fǭn* 'Fahne', *flǭgə* 'Fläche', 'Regenschauer', *hǭzə* 'Hase', *brǭkən* 'Reisigholz', *fǭkən* 'zuweilen', *klǭtʊn* 'Kleiderfetzen', *nǭkt* 'nackend', *trǭn* 'Tran', *nǭmə* 'Name', *tǭkəlĭə* 'langweilige Geschichte', 'dumme Sache', *kǭmʊ* 'Kammer', *kǭf* (mnd. *kave*) 'Spreu, Kaff', *gǭwəl* 'Gabel', *spǭʊn* 'sparen', *drǭgən* 'tragen', *slǭn* 'schlagen', *zǭgən* 'sägen', *mǭkərĭə* 'Machwerk', *mǭln* 'mahlen', *fǭtn* 'fassen', *kǭkəln* 'gackern', *rǭkən* in *tauhǭpə rǭkən* 'zusammenraffen', *nǭgən* 'nagen', *brǭkən* 'Flachs brechen', *tjǭgən* 'jagen', *wǭʊn* 'wahren, sich halten', 'Kinder warten', *zęk wǭʊn* 'sich hüten', 'sich in acht nehmen', *hǭln* (as. *halôn*) 'holen', *zęk stǭkən* (von den Hunden) 'sich das Ungeziefer mit den Füßen abstoßen', *stǫkəln* 'stochern', *bǭ-mudʊ* 'Hebamme', *trǭn* 'Träne', *ǭrə* 'Ähre'.

### Der *i*-Umlaut von westgerm. *a*.

§ 21. Der *i*-Umlaut von wg. *a* in ursprünglich geschlossener Silbe erscheint als *e*: *zekə* 'Säcke', *gestə* 'Gäste', *eksən* 'Axt', *bedə* 'Bett', *wetə* 'Wette', *fedʊ* 'Onkel', *ekʊn* 'Eichel', *heŋəkst* 'Hengst', *kempə* 'Zuchteber', *swenəəl* 'Wagenschwengel', *blesən* 'weißer Fleck vor der Stirn des Rindes oder Pferdes', *stenʊ* 'Ständer', *benʊ* 'Bänder', *belgəntrębʊ* 'Kalkant', *lestiχ* 'umständlich, lästig', *metwost* 'Metwurst', *fʊmenəlĭə* 'Vermischung', *dreχtiχ* 'tragend' (von Muttertieren), *afsteniχ* 'abgestanden', *rekən* 'reichen', *hekəln* 'hecheln', *zegən* 'sagen', *hepm* 'haben', *wetn* 'wetzen', *teln* 'zählen', *fʊteln* 'erzählen', *dempm* 'dämpfen', *šeln* 'Schale, schälen', *ęlénič* 'schlecht, miserabel', *trekn* 'ziehen', *ūthekn* 'dumme Streiche verüben', *gəmeχtə* 'Genitalien', *bleəkʊn* 'glitzern', *eʊχnʊ* (mnd. *arkener*) 'Erker'.

§ 22. Eine Sonderstellung nehmen die Wörter mit *r* + Konsonant ein. Hier sind das Umlauts-*e* und folgendes *r* zu *a* geworden: *ām* 'erben', *fādiχ* 'fertig', *āfšən* 'Erbsen', *fākən* 'Ferkel', *kāf* 'Kerbe', *tān* 'zergen, foppen', *inkam* 'einkerben', *blān* 'meckern', *fɒgām (dat fel fɒgām)* 'verhauen', *hāst* 'Herbst', *mākən* 'merken'.

Anm. Neben *ām* 'erben' und *fākən* 'Ferkel' steht meistens das Hochdeutsche *ɛɒm* 'erben' und *fɛɒkəl* 'Ferkel'.

§ 23. In urspr. offener Silbe erscheint der Umlaut des wg. *a* als *ę̄*: *bętɒ* 'besser', *tjęgɒ* 'Jäger', *nęgəls* 'Nägel', *kęgəl* 'Kegel', *ęɒn* 'Ernte', *blęɒ* 'Blätter', *dękɒ* 'Dächer', *tęnə* 'Zahn' und 'Zähne', *tęɒ* 'Teer', *ęln* 'Elle', *węliχ* (mnd. *welig*) 'übermütig, ausgelassen', *ębęɒn* 'Klapperstorch, Adebar', *šęm (zęk wat šęm)* 'sich schämen', *kęɒn* 'kehren', *zęk rękəln* 'sich unruhig hin und her bewegen', *mękəln* 'nörgeln', *hęgən* 'aufbewahren, sparen', *sęwiš* 'hämisch, heimtückisch', *šęməl* 'Schemel', *kęən* 'Kette', *ęzəl* 'Esel', *pęɒt* 'Pferd', *mękən* 'Mädchen', *knętɒn* 'knistern, krachen'.

§ 24. Als geschlossenes langes *ę̄* erscheint wg. *a* in offener Silbe in *stę̄ə* (as. *stedi*) 'Stelle, Platz', *bę̄ɒn* 'Beere'.

§ 25. Kurzes *e* zeigen: *ketl* 'Kessel', *netl* 'Nessel', *lepəl* 'Löffel', *šepəl* 'Scheffel'.

§ 26. Auf alte Umlautsverbindung *egi* geht zurück *āzən* (as. *egisan*) 'gruseln'; lat. *magister* erscheint als *mestɒ* in Zusammensetzungen wie *šaulmestɒ* 'Lehrer', *bǭnmestɒ* 'Bahnmeister' usw.

§ 27. Das Umlauts-*e* tritt zu *ø* gerundet auf in *frømdə* (as. *fremiþi*) 'Fremde', *frømt* 'fremd', *gøpšən* (mnd. *gepse*) 'eine Hand voll'.

§ 28. Der Umlaut zu *ǭ* in § 20 ist *ø̄* in: *nø̄mə* 'Namen', *rø̄ə* 'Räder', *fø̄kɒ* 'Fächer', *fø̄mə* 'Fäden', *infø̄m* 'einfädeln'.

§ 29. Als Umlaut zu *o* vor *lt*-Verbindung in § 17 erscheint *ø*: *øltɒ* 'älter', *øltɒn* 'Eltern', *øltstə* 'älteste', *køltɒ* 'kälter'.

## Westgerm. *e*.

§ 30. Wg. *e* in geschlossener Silbe erscheint als *e*: *nest* 'Nest', *spek* 'Speck', *swestɒ* 'Schwester', *weχ* 'Weg', *fest* 'Fest', *fel* 'Fell', *blek* 'Blech', *drek* 'Dreck', *telt* 'Zelt', *reχt* 'recht', *telgən* 'Zweig', *melkən* 'melken', *sleχt* 'schlecht', *fenstɒ* 'Fenster', *mes* 'Dünger, Mist', *wenɒ* 'Wender', 'Streifen Land, auf dem beim Pflügen umgedreht wird', *blek* 'eine Fläche Land', *helpm* 'helfen', *repm* 'reffen', *steln* 'stellen', *strekn* 'Euterstrich', 'Senseschärfer', *gelt* 'Geld', *besən* 'Besen', *kneχt* 'Knecht', *steltn* 'Stelze', *meln* 'melden', *zesə* 'sechs', *wesəln* 'wechseln', *grel* 'leuchtend, strahlend' [1]).

§ 31. Wg. *e* vor gedecktem *r* entwickelt sich in doppelter Weise. Es erscheint:

1. als langes, geschlossenes *ę̄*: *hę̄ɒt* 'Herd', *ę̄rə* 'Erde', *wę̄ɒn* 'werden', *wę̄ɒt* 'wert', *plauxstę̄ɒt* 'Handgriff am Pflug', *kę̄ɒn* 'Kern', *ę̄ɒnst* 'Ernst', *gę̄ɒn* 'gern', *stę̄ɒn* 'Stern', *kę̄ɒl* 'Mann, Kerl';

2. als *ā* mit Verschmelzung des *r* vor jeder andern *r*-Verbindung: *bāx* 'Berg', *dǭgəwāk* 'Tagewerk', *hātə* 'Herze', *fɒbāgən* 'verbergen', *fɒdām* 'verderben', *stām* 'sterben'. Dieselbe Entwicklung, nur Kürzung vor *st*, zeigen *bastn* 'bersten', *'upəbastn* aufbersten', *gastn* 'Gerste'.

§ 32. Wg. *e* in urspr. offener Silbe zeigt ebenfalls doppelte Entwicklung. Es erscheint:

1. als langes, geschlossenes *ę̄*: *nę̄m̃* 'nehmen', *blautę̄ln* 'Blutegel', *tę̄m* (mnd. *teve*) 'Köter, Hund', *twę̄ɒ* 'quer', *gę̄m* 'geben', *nę̄wəl* 'Nebel'; hierher auch *mę̄ln* 'Melde' (offene Silbe nach *d*-Ausfall);

2. als langes, offenes *ę̄*: *drę̄pm* 'treffen', *ę̄tn* 'essen', *frę̄tn* 'fressen', *trę̄ən* 'treten', *bę̄ən* 'beten', *knę̄ən* 'kneten', *lę̄zən* 'lesen', *wę̄gən* 'wiegen', *wę̄zən* 'sein', *əwę̄zən* 'gewesen', *fę̄gən* 'fegen', *stę̄ln* 'stehlen', *rę̄gn* 'Regen', 'regnen', *wę̄ɒ* 'Wetter', *fę̄ɒ* 'Feder', *ę̄mt* 'eben', 'gerade', *zę̄gən* 'Segen, Glück', *gę̄l* 'gelb', *swę̄wəl* 'Schwefel', *lę̄ɒ* 'Leder', *hę̄gɒ* 'Eichelhäher', *dę̄lə* 'Diele', *flę̄ɒmūs* 'Fledermaus', *mę̄l* 'Mehl', *brę̄gən* 'Tiergehirn', 'Bregen', *smę̄ɒn* 'schmieren', *wę̄gən* 'wegen',

1) Für sich steht das Pronomen 'selbst', das als *zylms* 'selbst' erscheint.

*fɒstɛ̨kən* 'verstecken', *hɛ̨m* (as. *hеƀan*) 'Himmel', *wintfɛ̨ɒn* 'Windfeder, Seitenbretter am Giebel'.

§ 33. Kurzer Vokal findet sich im Part. Prät. der starken Verben der V. Ablautsreihe: *əgetn* 'gegessen', *əfretn* 'gefressen', *əmetn* 'gemessen', *fɒgetn* 'vergessen', *əzetn* 'gesessen'; ferner in *pepɒ* 'Pfeffer'.

§ 34. Wg. *eha, ehu* erscheint als *ai*, bezw. *ā*: *zain, zān* 'sehen', *(gə)-šān* 'geschehen', *tāne* 'zehn', *fai* 'Vieh'.

## Westgerm. *i*.

§ 35. Wg. *i* bleibt in urspr. geschlossener Silbe: *šip* 'Schiff', *bidɒ* 'bitter', *fiš* 'Fisch', *blint* 'blind', *ilk* (mnd. *illeke*) 'Iltis', *bilt* 'Bild', *fitšen* 'Flügel', *krips* 'Griff', *trit* 'Tritt', *briəkzitɒ* 'Kötner, kleiner Eigentümer', *slimə* 'schlimm', *kriək* 'Kreis', *timɒn* 'zimmern', 'klopfen', *instipm* 'eintauchen', *tjiχt* 'Gicht', *hinɒ* 'hinter', *riš* 'Binse', *gnitn* 'kleine Mücke', *rint* 'Rind', *gəwisə* 'gewiss', *snigə* 'Schnecke', *timpm* 'Zipfel', *stritn* 'Dreifuß' (als Untersatz gebraucht), *dil* 'Dill', *kiəkəln* 'das Fett in der Blutwurst', *titn* 'Zitze, Euter', *driln* 'drillen, säen mit der Maschine', *prik* 'fett, drall', *biñ* 'binden', *upwiñ* 'aufwinden', *tin* 'Zinn', *knikɒ* 'kleine Kugeln von Ton', *iñ* 'Biene', *imkɒ* 'Bienenzüchter', *diñ* 'kleiner Heuhaufen', *ziχtən* 'sichten, Korn reinigen', *hilə* 'eilig, schnell', *glitšiχ* 'glatt', *inə* 'in', 'zu Hause', *piχəln* 'trinken, süffeln', *tsikə* 'Ziege', *briln* 'Brille', *likn* 'lecken', *fiñ* 'Stuppe', *britšən* 'Pritsche', *piəkstən* 'Pfingsten', *filɒ* 'Abdecker', *filəřə* 'Abdeckerei', *fifiχ* 'pfiffig, schlau'.

§ 36. Wg. *i* vor gedecktem *r* erscheint als *e*: *wɛɒkən* 'wirken', *kɛɒkən* 'Kirche', *bɛɒkən* 'Birke'.

§ 37. Wg. *i* erscheint als geschlossenes *ɛ̨* in den Personalpronomen *ɛ̨k* 'ich', *mɛ̨k* 'mich', *dɛ̨k* 'dich', *zɛ̨k* 'sich'.

§ 38. Als *e* erscheint wg. *i* in: *twɛəkɒn* 'zwinkern', *wɛəkən* 'winken', *blɛəkɒn* 'blinken'; *hai wel* 'er will'; *gestə* 'Hefe'.

§ 39. Als *y* erscheint wg. *i* in: *zynt* 'sind', *yt* 'es', *krypm* 'Krippe', *drytə* 'dritte', *zylwɒn* 'silbern'.

§ 40. Wg. *i* in urspr. offener Silbe erscheint als langes, geschlossenes *ę̄*: *frę̄ə* 'Friede', *zę̄m* 'sieben', *nę̄gən* 'neun', *zę̄ln* 'Siele' (zum Kuhgeschirr gehörig), *fę̄l* 'viel', *upflę̄ən* (mnd. *fliden* 'in Ordnung legen') 'aufstapeln', 'aufsetzen' (z. B. Holz), *rę̄gəl* 'Riegel', *gę̄wəl* 'Giebel', *lę̄wɒ* 'Leber', *bę̄wɒn* 'zittern', 'beben', *knę̄pə* 'dumme Streiche', *mę̄ɒnmauɒ* Flurname (wohl zu engl. *mire* 'Schlamm'), *bę̄ɒn* 'Birne', *tsę̄gə* 'Ziege', *stę̄l* 'Stiel', *smę̄ə* 'Schmiede', *slę̄ən* 'Schlitten', *stę̄wəl* 'Stiefel', *spę̄ln* 'spielen', *rę̄wəln* 'ribbeln', *zę̄f* (ags. *sife*) 'Sieb', *bəswę̄məlt* (mnd. *swimelen*) 'ohnmächtig', *rę̄ə* 'kleiner Bach' (vgl. mnd. *egelride* 'Eilenriede'); hierher auch *twę̄ɒn* 'Zwirn'; ferner die Plur. Prät. und die Part. Prät. der starken Verben der *i*-Klasse: *wi blę̄m* 'wir blieben', *əblę̄m* 'geblieben', ebenso *rę̄ən* 'ritten', *šrę̄m* 'schrieben', *drę̄m* 'trieben', *strę̄ən* 'stritten', *rę̄m* 'rieben', *knę̄pm* 'kniffen', *lę̄ən* 'litten', 'ließen zu', *krę̄gən* 'bekamen, kriegten', *stę̄gən* 'stiegen', *strę̄kən* 'strichen'.

§ 41. Wg. *i* in urspr. offener Silbe erscheint als kurzes *e*, hauptsächlich vor Dental: *smet* 'Schmied', *spletn* 'Holzleiste', *ket* 'Kitt', *bet* 'bis', *šetəriχ* 'schmutzig', 'geizig', *ketln* (ags. *citelian*) 'kitzeln', *wetn* 'wissen', *nbetn* 'ein bisschen', *əbetn* 'gebissen', *əretn* 'gerissen', *əsmetn* 'geschmissen', *lediχ* (mnd. *lidik*, anord. *liþugr*) 'leer'; ferner *melk* (as. *miluk*) 'Milch', *wekn* 'Woche'.

§ 42. Wg. *i* erscheint als *i* infolge frühzeitiger Synkope in der 2. u. 3. Pers. Sing. Präs. der starken Verben der 4. u. 5. Ablautsreihe: *du gifs* 'du gibst', *hai gift* 'er gibt'; ebenso *nims, nimt* 'nimmst, nimmt', *tris, trit* 'trittst, tritt', *liχs, liχt* 'liegst, liegt'.

§ 43. Wg. *i* erscheint als *ø̄*, resp. *ȳ* in: *ø̄nə, ȳnə* 'ihm, ihn', *ø̄rə, ȳrə* 'ihre' (letzteres sehr selten gebraucht, dafür *zīnə*, das sich auf alle Geschlechter beziehen kann).

Westgerm. *o*.

§ 44. Wg. *o* bleibt erhalten in urspr. geschlossener Silbe: *hof* 'Hof', *grof* 'grob', *pogə* 'Frosch', *holt* 'Holz, Wald', *wolf* 'Wolf', *boltn* 'Bolzen', *kolk* 'sumpfiger Teich', *doxə* 'doch', *holstɒ* 'Tornister',

'Brotbeutel', *tokəbȳəl* 'Ziehharmonika', *snodɒn* 'sich schnäuzen', *bok* 'Bock', *nox* 'noch', *rogən* 'Roggen', *lok* 'Loch', *rok* 'Rock', *klokə* 'Uhr', *stok* 'Stock', *krop* 'Kropf', *fos* 'Fuchs', *los* 'Luchs', *stof* 'Staub', *flot* 'Sahne', *pot* 'Topf', *kop* 'Kopf', *slot* 'Schloss', *knopm* 'Knospe', *hopm* 'Hopfen', *klopm* 'klopfen', *stopm* 'stopfen', *trox* 'Trog', *osə* 'Ochse', *koln* (ags. anord. *col*) 'Kohle', *pintop* 'Kreisel', *tokən* 'ziehen', *šostān* 'Schornstein', *šot* 'Querbrett am Wagen', *prot* in der Redensart *dai hatn prot!* 'ein großes Maul', *propm* 'pfropfen', *əholpm* 'geholfen', *əmolkən* 'gemolken'.

§ 45. Wg. *o* vor *r* nimmt geschlossene Artikulation an und wird zum Teil gedehnt. Kurzes *o̩* liegt vor in: *ko̩vf* 'Korb', *ko̩vk* 'Kork', *lo̩vk* 'Kröte' (und beliebtes Schimpfwort), *sto̩vm* 'Sturm', *o̩vt* 'Ort, Stelle', *šo̩vf* 'Schorf, Borke', *əsto̩vm* 'gestorben', *fɒdo̩vm* 'verdorben'; langes *ō̩* in: *wō̩vt* 'Wort', *hō̩vn* 'Horn', *dō̩vn* 'Dorn', *spō̩v* 'Spur', *ō̩vt* '$^1/_4$ l-Maß', *kō̩vn* 'Korn', *əwō̩vn* 'geworden', *pō̩vtn* 'Pforte', *līdō̩vn* 'Warze', 'Leichdorn', *dō̩v* 'Tor'.

§ 46. Wg. *o* in urspr. offener Silbe erscheint gedehnt: *ōm* 'Ofen', *knōkən* 'Knochen', *fōln* 'Fohlen', *ōwɒ* 'über', *ōpm* 'offen', *bōln* 'Bohle, dickes Brett', *gōtn* 'Gosse', *zōln* 'Sohle', *hōl* 'hohl', *bom* (as. *bi-oðan*) 'oben', *kōkn* 'kochen'; dazu die Part. Prät. der starken Verben der 2. und 4. Ablautsreihe: *əslōtn* 'geschlossen', *əšōtn* 'geschossen', *əgōtn* 'gegossen', *əbōən* 'geboten', *əsnōm̄* 'geschnoben', *əslōkən* 'geschluckt', *əflōgn* 'geflogen', *əflōtn* 'geflossen', *fɒlōvn* 'verloren', *əfrōvn* 'gefroren', *əkrōpm* 'gekrochen', *ərōkən* 'gerochen', *əlōgn* 'gelogen', *əstōkən* 'gestochen' und 'gesteckt', *ədrōpm* 'getroffen', *ənōm̄* 'genommen', *əbrōkən* 'gebrochen'.

Anm. Ein kurzes *o* statt des zu erwartenden langen *ō* findet sich in *botn* 'Boden'.

### Umlaut des westgerm. *o*.

§ 47. Als Umlaut des wg. *o* in geschlossener Silbe erscheint *ø*: *støkv* 'Stöcke', *køpə* 'Köpfe', *bøkə* 'Böcke', *røkə* 'Röcke', *swøpsnauw* (mnd. *swope* 'Peitsche') 'Peitschenschnur', *bølkən* 'schreien, prahlen', *dølmv* 'Tölpel, Dummkopf', *šølpvn* 'überschütten', *aidøtv* 'Eigelb',

*høltn* 'hölzern', *frøstəriχ* 'frostig, kühl', *krøχəln* 'husten', *mølʊ* 'Müller'.

§ 48. Als Umlaut des *o* vor *r* (§ 45) erscheint *ǫ̈* in: *kǫ̈ʊwə* 'Körbe', *lǫ̈ʊkə* 'Kröten', *dǫ̈ʊp, dǫ̈ʊpʊ* 'Dorf, Dörfer', *šǫ̈ʊwiχ* 'mit Schorf bedeckt'; *ǫ̈* in: *wǫ̈rə* 'Worte', *pǫ̈rə* 'Pforten', *zẹ̈k fʊtǫ̈ʊn* (mnd. *vertornen*) 'sich entzweien', *hǫ̈ʊrəkn* 'Hörnchen'.

§ 49. Der Umlaut des *o* in urspr. offener Silbe ist *ø̄*: *ø̄m* 'Öfen', *møln* 'Mühle', *køkən* 'Küche', *bø̄gən* 'biegen', *zẹ̈k rø̄gən* 'sich rühren', *ø̄l* (as. *olig*) 'Öl', *slø̄n* (mnd. *slone*) 'Schlehe', *bø̄mstə* 'oberste', *køtʊ* 'Kötner, kleiner Besitzer, Anbauer'; mit Kürzung *ø*: *løkʊ* 'Löcher', *sløtʊ* 'Schlösser'.

### Westgerm. *u*.

§ 50. Wg. *u* bleibt in urspr. geschlossener Silbe: *hunt* 'Hund', *un[t]* 'und', *stum* 'stumm', *punt* 'Pfund', *tustʊn* 'flüstern', *luft* 'Luft', *tuxtn* 'züchten', *runt* 'rund', *knufən* 'stoßen', *strump* 'Strumpf', *hunʊt* 'hundert', *wunʊ* 'Wunder', *grumələn* 'brummen, donnern', *krum* 'krumm', *tsukə* 'Pumpe', *dumə* 'dumm', *ful* 'voll', *rupm* 'rupfen', *frum* 'fromm', *tuñ* 'Tonne', *puməliχ* 'drall', 'rotbackig', *dumpiχ* 'dumpf, feucht', *zẹ̈k muksən* 'sich rühren', *zẹ̈k afzunʊn* 'sich abtrennen', *šuftn* 'schwer arbeiten', 'sich abplagen', *mukən* 'Grillen', 'Laune', *duzəln* 'träumen, versonnen sein', *lustn* 'Lust', *knutn* 'Knoten', *tjunək* 'jung', *bulə* 'Bulle', *unʊ* 'unter', *knupm* 'Stippe, Knubbe', *klukn* 'Bruthenne', *strunək* 'Stengel, Stiel', *klumpm* 'Haufe', 'Pantoffel', 'Holzschuhe', *sluk* 'Schluck, Schnaps', *swulʊn* 'viel Aufhebens von etwas machen', 'emphatisch erzählen', *dul* 'ärgerlich, erregt', *dusəl* 'Dummkopf', *muzøln* 'kramen, leise etwas tun', *tunən* 'Zunge', *runən* 'Wagenrunge', *zunə* 'Sonne', *pukəl* 'Rücken', *zupm* 'Suppe', *tufl* 'Filzpantoffel', *up* 'auf', *pultʊn* 'poltern', *snukən* 'aufschlucken beim Weinen', *buš* 'Wald, Holz', *trumməl* 'Trommel', *sluxtn* 'Umzäunung', *inəsluxtʊn* 'einfriedigen, einzäunen', *du kumst* 'du kommst', *kum* 'komm', *əbuñ* 'gebunden', *əfuñ* 'gefunden', *ezunən* 'gesungen', *upəwuñ* 'aufgewunden', *əsprunən* 'gesprungen', 'gedeckt' (vom Bullen), *ūtəwrunən* 'ausgewrungen', *gəlunən* als Adj. in der Bedeutung 'drollig, eigenartig', *huft* 'Hüfte', *pupm* 'Puppe', *puln (ampulla)* 'große Kaffeeflasche', *sluʊn* 'schlurren, nachlässig gehen', *anpuʊn* 'jem. um etw. angehen',

*knuɒn* 'knurren, unzufrieden sein', *snuɒn* 'schnurren, hausieren', *zuɒn* 'surren'.

§ 51. Wg. *u* vor *r* (außer *r* in Gemination) entwickelt sich zu einem geschlossenen *o̩*: *wo̩ɒm* 'Wurm', *to̩ɒn* 'Turm', *bo̩ɒχ* 'Burg', *ko̩ɒt* 'kurz', *fo̩ɒkn* 'Forke, Mistgabel'; Länge hat *fō̩ɒn* 'Furche'. Bei folgendem *st* verschmilzt das *r* mit dem vorhergehenden *o*: *wost* 'Wurst', *bost* 'Brust', *bost* 'Bürste'.

§ 52. Wg. *u* in urspr. offener Silbe hat verschiedene Entwicklung erfahren. Es erscheint als *ū* in: *kūgəl* 'Kugel'; als *o* in: *not* (as. *hnutn*) 'Nuss', *bodɒ* (afries. *butera*) 'Butter, Butterbrot', *zomɒ* 'Sommer', *honiχ* (ags. *huneg*) 'Honig', *trop* (frz. *troupe*) 'Spinntrupp', *kopɒ* (as. *copar*) 'Kupfer'; als *o̩* in: *fo̩gl* 'Vogel', *wō̩n* 'wohnen' (as. *wunôn*).

### Umlaut des westgerm. *u*.

§ 53. Als Umlaut des *u* in urspr. geschlossener Silbe (§ 50) erscheint *y*: *strympə* 'Strümpfe', *zynə* 'Sünde', *dynə* 'dünn', *knypəl* 'Stock, Knüttel', *wynšən* 'wünschen', *kysən* (as. *kussin*) 'Kissen', *byltn* 'Bult', *tynɒn* 'Zunder', 'zögern', *knytn* 'knoten, stricken', *pytšɒn* 'planschen', 'herumhantieren', *byntjəbe̩ɒn* (mnd. *bundiken* 'Bündlein') 'rote Vogelbeeren', *ze̩k bykən* 'sich bücken', *glykə* 'Glück', *hypm* 'hüpfen', *stynšən* (mnd. *stuns*) 'Holzgefäß', *fyln* 'Schöpfkelle', *pyt* 'Pfütze', *trygə* 'zurück', *kyɒbs* 'Kürbis', *brygə* 'Brücke', *lytšə* 'klein', *kylə* 'Kälte', *fɒtydɒn* 'verwickeln, durcheinanderbringen', *zyl* 'Schwelle', *zys* 'sonst', *umzýsə* 'umsonst', *drypm* 'Tropfen', *rygən* 'Rücken', *šyfəl* 'Schaufel', *stykə* 'Stück', *dyχdiχ* 'tüchtig, gehörig', *grydə* 'Grütze', *afgynstiχ* 'missgünstig', *stylpm* 'Manschetten'.

§ 54. Der Umlaut des *u* in urspr. offener Silbe (§ 52) erscheint als *ø* in: *nøtə* 'Nüsse', *sløtl* 'Schlüssel', *šøtl* 'Schüssel', *froskøtl* 'einer, der ständig friert'; als *ø̄* in: *zø̄gə* (as. *zugu*) 'Sau', *stø̄n* (ags. *stunian*) 'stöhnen', *drø̄n* 'dröhnen', *dø̄ziχ* 'dumm, schwerfällig', *wi mø̄χt* 'wir mögen', *wi drø̄wət* 'wir dürfen', *dø̄gən* (as. *dugan*) 'taugen'.

§ 55. Als Umlaut des *u* vor *r* (§ 51) erscheint *ǫ* in: *wǫvmv* 'Würmer', *kǫvtv* 'kürzer', *stǭvtn* 'stürzen'; entsprechend der Umlaut des *u* vor *rst* mit Verschmelzung des *r* als *ø*: *døstiχ* 'durstig', *ərəkbøstiχ* 'asthmatisch', *bøstn* (neben *bost*) 'Bürste'.

§ 56. Als Umlaut des *u* vor *r* in offener Silbe erscheint ein geschlossenes, langes *ǭ*, teilweise auch *ȳ*: *bǭvn* (as. *burian*) 'heben', *slǭvn* 'schleppen', 'seinen Weg nehmen', *dǭv* 'Tür', *dǭv, dȳv* 'durch', *bedəbȳvn* (mnd. *bure*) 'Bettbühre'.

## 2. Die westgermanischen Längen.

### Westgerm. *ā*.

§ 57. Wg. *ā*, das vor der Konsonantenverbindung *-ht [xt]* gekürzt wurde, liegt vor in: *daxtə* 'dachte', *ədaxt* 'gedacht', *daxt* 'Docht'. Der Vokal *o* findet sich in *broxtə* 'brachte', *əbroxt* 'gebracht'.

### Westgerm. *ǣ*.

§ 58. Wg. *ǣ* as. *ā* erscheint als langes, offenes *ǭ*: *rǭən* 'raten', *dǭ* 'da', *nǭdǭm* 'nachher', später', *mǫnt* 'Mond', *mǫndax* 'Montag', *wǭgə* 'Wage', *strǭkəln* 'streicheln', *šǭp* 'Schaf', *krǭms* 'Kram', 'Sache', *drǭt* 'Draht', *mǭt* 'Maß', *lǭtn* 'lassen', *nǭwv* 'Nachbar', *blǭzən* 'blasen', *šǭln* 'Schale', *mǭln* 'malen', *ǭs* 'Aas', *zǭt* 'Saat', *stǭn* 'stehen', *hǭv* 'Haar', *lǭtə* 'spät', *wǭv* 'wahr', *tjǭv* 'Jahr', *rǭvn* 'schreien, weinen', *swǭv* 'schwer', *slǭpm* 'schlafen', *rǭv* 'selten, spärlich', *tǭx* 'zähe', *plǭstv* 'Pflaster', *strǭtn* 'Straße', *pǭl* 'Pfahl', *svlǭt* 'Salat', *tvlǭv* 'Talar', *afkǭtə* 'Advokat', *akrǭt* 'akkurat, sauber', *parǭt* 'fertig, bereit', *plǭgə* 'Plage, Last', *plǭtn* 'Platte, Kuchenblech', *svldǭtə* 'Soldat', *brǭkən* (as. *gibrâkôn*) 'brach pflügen', *optənǭts* (lat. *obstinatus*) 'dickköpfig'.

Anm. Für sich stehen: *brumælbǭvn* (as. *brâmberi*) 'Brombeere' und *brumkrūt* (as. *brâma*) 'Ginster'.

§ 59. Eine besondere Entwicklung hat wg. *ǣ* as. *a* da genommen, wo es einst in Hiatusstellung stand. In diesem Falle erscheint es jetzt als reines *ā*: *zān* 'säen', *drān* 'drehen', *mān* 'mähen', *nān* 'nähen', *ūtnāən* 'ausreißen', 'weglaufen', *krān* 'krähen', *nāvšə* 'Näherin', *wan* 'wehen', *klān* 'kläen, kratzen, jucken', *strān* 'streuen', *māvs* 'Mäher', *sprān* (as. *sprâha*) 'Star'. Es reiht

sich ferner hier ein die 2. und 3. Sg. Präs von *stǫn* 'stehn' und *gǫn* 'gehen': *du gās, hai gāt* 'du gehst, er geht'; *du stās, hai stāt* 'du stehst, er steht'.

### Umlaut des westgerm. *ǣ* as. *ā*.

(wegen der Plur. Prät. und der 2. Sg. Prät. der starken Verben der 4. und 5. Ablautsreihe vgl. § 63).

§ 60. Der Umlaut von wg. *ǣ* as. *ā* in den flektierten Formen der Wörter in § 58 erscheint als *ǭ*: *drǭə* 'Drähte', *pǭlə* 'Pfähle', *spǭnə* 'Späne', *nǫχtə* 'Nähe', *lǫtv* 'später', *swǭrv* 'schwerer', *šǭlkən* 'Untertasse'.

§ 61. Als *ē* dagegen erscheint der Umlaut von wg. *ǣ* as. *ā* in: *kēzə* 'Käse', *lēχ* 'schlimm, böse', *bəkwēmə* 'bequem'.

### Westgerm. *ē*.

§ 62. Wg. *ē* erscheint diphthongiert als *ai*: *braif* 'Brief', *taigəliə* 'Ziegelei', *spaigəl* 'Spiegel'. Hierher gehören sodann die Präterita der ursprünglich reduplizierenden Verben mit dem Präsensvokal *â* und *ei*: *rait* 'riet', *lait* 'ließ', *slaip* 'schlief', *brait* 'briet', *šait* 'schied', *fvmait* 'vermied'.

Anm. Kurzen Vokal im Präteritum, vielleicht im Anschluss an den kurzen Präsensvokal, hat *faln* 'fallen': *ęk fel* 'ich fiel'.

§ 63. Auf wg. *ē* weisen hin die *ai*-Formen der 2. Sg. und des Plur. Prät. der starken Verben der 4. und 5. Ablautsreihe, Beisp. *naimən* 'nahmen', *kaimən* 'kamen'. Die Arbeit von Hanns Gieseler [1]), die ganz auf dem dialektgeographischen Prinzip aufbaut, bringt den hinreichenden Nachweis, dass wir in diesen Präteritalformen (jetzt *ai*, mnd. *ē*: *nēmen*, *kēmen*) einen alten Ingwäonismus sehen müssen, entgegen den Hypothesen wie sie vorher vielfach vertreten wurden [2]), dass Umlaut durch Analogie nach dem Optativ oder durch Enklise der Pronomina vorliege.

1) Gieseler, H., Der Stammvokal in mittelniederdeutschen Formen wie *nēmen*, *gēven* ('wir nahmen, gaben') und in ihren neuniederdeutschen Entwicklungen — ein alter Ingwäonismus, Diss. Marburg 1921. Auszug: Teuthonista 1922, 108—116.

2) Behrens, H., Niedərdeutsche Präteritalbildung, Beiträge 48, 145 ff.

In unserer Mundart spricht gegen die Umlautstheorie einmal der Umstand, dass sämtliche einst vorhandenen Optativformen spurlos verschwunden und nur Indikativformen erhalten sind, die gleichzeitig optativische Funktionen mit übernommen haben; andererseits die Tatsache, dass der Umlaut von wg. *ǣ* as. *ā* im übrigen als *ę̄* oder *ē* (vgl. § 60 und 61) erscheint, nie aber als *ai*. Vielmehr sprechen auch in unserer Mundart alle Anzeichen dafür, dass den heutigen Präterialformen auf *ai* wg. *ē*-Formen vorausliegen. — Wie *naimən* 'nahmen' und *kaimən* 'kamen' gehen: *gaim* 'gaben', *maitn* 'maßen', *traiən* 'traten', *staikən* 'stachen, steckten', *zaigən* 'sahen', *zaitn* 'saßen', *aitn* 'aßen', *fraitn* 'fraßen', *laigən* 'lagen'.

Anm. Für sich stehen die entsprechenden Präteritalformen vom Zeitwort 'sein': *du wēɒs* (mnd. *wērest*) 'du warst', *wi wēɒn* 'wir waren'.

§ 64. Das Zahlwort 'zwanzig' erscheint als *twindiχ*.

## Westgerm. *ī*.

§ 65. Wg. *ī* ist als solches erhalten: *īs* 'Eis', *blī* 'Blei', *klīə* 'Kleie', *zītn* 'Seite', *līf* 'Leib', *šīm* 'Scheibe', *klīzən* 'Kletten', *spīɒkən* (mnd. *spîr*) 'Kleinigkeit, ein wenig', *upzīən* 'Milch aufseien', *dīsəl* 'Deichsel', *wiənbōm* 'Weide', *frī* 'frei', *līm* 'Leim', *fīn* 'zart, dünn', *tīt* 'Zeit', *wīf* 'Weib', nur gebräuchlich in der Zusammensetzung *āfšənwīf* 'Wildscheuche', *mīn* 'mein', *brī* 'Brei', *wīn* 'Wein', *glīks* 'gleich', *gīts* 'Geiz', *krīdə* 'Kreide', *īzən* 'Eisen', *twīχ* 'Zweig', *swīn* 'Schwein', *prīχən* 'Empore', *nīpə* 'genau', *wīt* 'weit', *spɪzə* 'Speise', *stīgə* 'Steige von 20 Garben', *drīstiχ* 'dreist', *spīkɒ* 'Speicher', *snīən* 'schneien', *spīən* 'speien', *frīən* 'heiraten', *frīwām* 'freiwerben', *rīm* 'reiben', *blīm* 'bleiben', *drīm* 'treiben', *bəīln* 'beeilen', *fīln* 'feilen', *grīpm* 'greifen', *līkə* 'Leiche', *mīgeməlkn* 'kleine gelbe Ameise', *līən* 'leiden', *twīwəln* 'zweifeln', *rītn* 'reißen', *wīzən* 'zeigen', *upwīzən* 'den Finger zeigen', *smītn* 'werfen', *kīkn* 'gucken, schauen', *krīšən* 'kreischen', *strīkən* 'streichen', *fīɒn* 'feiern', *wīlə* 'Weile', *grīs* 'grau', 'greis', *īlə* Adv. 'geil, schier', *dīk* 'Teich', *šrīən* 'schreien', *zęk fɒbīstɒn* 'sich verlaufen', *grīñ* 'grinsen', *stīfəl* 'Bohnenstange', *stīfəln* 'Bohnen bestangen', *bītn* 'beißen', *knīpm* 'kneifen'; hierher auch das Suffix *-ĭə* in Wörtern wie: *blefərĭə* 'Bellerei', *tǭkəlĭə* 'langweilige Sache', *swīnərĭə* 'Schweinerei', *spę̄lə[…]* 'Spielerei' usw.

Anm. Hierher auch das Adj. 'neu', das im gesamten nd. Sprachgebiet als *nī* erscheint oder *nī* voraussetzt.

§ 66. Kürzung des wg. *ī* tritt vor mehrfacher Konsonanz ein. So vor *χt*: *liχtə* 'leicht', *filíχtə* 'vielleicht', *liχtfādiχ* 'leichtsinnig', *diχtə* 'dicht', *imbiχtn* 'einschärfen'. Ferner in *wit* 'weiß', *witšən* 'weißen, tünchen', *liñ* 'Leinen', *wiš* (as. *wîska*) 'Wiese'. Sodann in den synkopierten Formen der 2. u. 3. Sg. Präs. der starken Verben der 1. Ablautsreihe: *grips[t]* 'greifst', *gript* 'greift'; *knips[t]* 'kneifst'; *šrifs[t]* 'schreibst'; *drifs[t]* 'treibst'; *stiχs[t]* 'steigst'; *smis[t]* 'schmeißt'; *swiχs[t]* 'schweigst', *snis[t]* 'schneidest', *striks[t]* 'streichst'. Hierher auch *biχtn* (as. *bigihto*) 'Beichte' nach Kontraktion von *igi* > *ī*.

## Westgerm. *ō*.

§ 67. Wg. *ō* erscheint diphthongiert zu *au*: *haut* 'Hut', *bauk* 'Buch', *baukbōm* 'Buche', *kaukən* 'Kuchen', *blauñ* 'Blumen', *haun* 'Huhn', *gənauχ* 'genug', *kau* 'Kuh', *staul* 'Stuhl', *blaut* 'Blut', *šaulə* 'Schule', *nautn* 'Nute', *tau* 'zu', *šaustv* 'Schuster', *krauχ* 'Gastwirtschaft', *paul* 'Pfütze, Wasserlache', *plauχ* 'Pflug', *faut* 'Fuß', *brauv* 'Bruder', *kraus* 'Bierkrug', *klaukə* 'klug', *haulzən* 'Hufeisen', *dauk* 'Tuch', *brauk* 'Bruch, Moor', *ūtrauən* 'ausruhen', *spauln* 'Spule', *swœpsnauv* 'Peitschenschnur', *haustn* 'Husten', *raupm* 'rufen', *waukvn* 'wuchern'.

§ 68. Wg. *ō* erscheint als *ō* in den Lehnwörtern: *rōzə* Rose', *fvmōs* 'glänzend', *krōnə* 'Krone', *kanóñ* 'Kanone', *prōst* 'prosit!', *kōv* 'Chor', *komóə* 'bequem', *statšón* 'Station', *trōn* 'Thron', *pọvtšón* 'Portion', *komfvmọ̄tšón* 'Konfirmation'. Ferner im Prät. der starken Verben der 6. Ablautsreihe: *slōχ* 'schlug', *drōχ* 'trug', *blōs* 'blies'.

§ 69. Wg. *ō* erscheint als *o* vor durch Synkope entstandener Doppelkonsonanz und vor der Konsonantverbindung *χt*: *host* 'hütest', *hot* 'hütet'; *du bost in* 'du heizest ein', *hai bot* 'er heizt', *inəbot* 'eingeheizt'; *blos[t]* 'blutest', *blot* 'blutet'; *mos[t]* 'musst', *mot* 'muss'; *zoχs[t]* 'suchst', *zoχt* 'sucht', *əzoχt* 'gesucht'.

§ 70. Statt des zu erwartenden *gaut* 'gut', das nur noch von der alten Generation gesprochen wird, hört man jetzt durchgängig das hd. *gūt*. Ebenfalls erscheint as. *mōdar* als *mudv* 'Mutter'.

### Umlaut des westgerm. *ō*.

§ 71. Als Umlaut des wg. *ō* erscheint *oi*: *koiə* 'Kühe', *zoitə* 'süß', *foitə* 'Füße', *froi* 'früh', *kroiñ* (mnd. *krôn*) 'Kranich', *woiln* 'wühlen', *roiwə* 'Rüben', *toiñ* (mnd. *tôven*) 'warten', *foiɒn* 'fahren', *foiln* 'fühlen', *boitn* (as. *bôtian*) 'heizen', 'Feuer anmachen', *oiwɒ* 'Ufer', *moiə* 'müde', *roiɒn* 'rühren', *hoiən* 'hüten', *inhoiən* 'das Haus bewachen', *bədroiwət* 'betrübt', *bəswoigən* 'ohnmächtig werden', *bloiən* 'bluten', *swoigən* 'viel Aufhebens machen', *groiñ* 'grün werden', *hoiə* 'Hüte', *boikɒ* 'Bücher', *oiñ* 'foppen, narren', *snoiɒn* 'schnüren', *zoikən* 'suchen', *spoikən* 'spuken', *kroigɒ* 'Gastwirt', *foiɒ* 'Fuder', *spoiln* 'spülen', *zęk moiə mǭkn* 'sich Mühe machen'.

§ 72. Der Umlaut zu der Verkürzung des wg. *ō* in § 69 ist *ø*: *møtn* 'müssen', *wi møt* 'wir müssen', *ęk møstə* 'ich musste'.

### Westgerm. *ū*.

§ 73. Wg. *ū* bleibt: *hūs* 'Haus', *mūs* 'Maus', *lūs* 'Laus', *lūə* 'laut', *šūtn* 'Spaten', *hūt* 'Haut', *zūɒ* 'sauer', 'Essig', *mūl* 'Maul', *hūpm* 'Haufe', *knūst* 'Brotende', *būɒ* 'Bauer', *afbūɒ* 'Abbauer', *brūt* 'Braut', *tjūχən* 'kreischen, jauchzen', *brūzən* 'begießen', *būk* 'Bauch', *būkwai* 'Bauchschmerzen', *dūɒn* 'dauern', *dūzənt* 'tausend', *brūən* 'brauen', *dūwə* 'Taube', *lūɒn* 'lauern, warten', *zūpm* 'saufen', *zūzən* 'sausen', *fūln* 'faulen', *tūšən* 'tauschen', *frūə* 'Frau', *hūln* 'heulen', *būln* 'Beule', *stūɒ* 'stattlich, fest', *sprūtn* 'Schössling', 'Trieb', *dūs* 'Ass', *ūln* 'Eule', *slūkn* 'schlucken', *prūsən* 'niesen', *klūtn* 'Erdscholle', *kūln* 'Loch, Grab, Teich', *dūn* 'berauscht', *pūln* 'wühlen, prokeln', *slūtn* 'schließen', *rūkn* 'riechen', 'rauchen', *dūkn* 'tauchen, ducken', *zūgn* 'saugen', *brūkən* 'brauchen', *trūən* 'trauen, vertrauen', *grūzəln* 'sich fürchten', *strūs* 'Strauß', *drūs* 'ernst', *šūɒ* 'Regenschauer', 'Remise', *fɒvšūɒ* 'Vorscheune', *tūn* 'Zaun', *krūt* 'Kraut', *krūkən* 'Kruke, Krug', *zum* 'Saum', *lūkən* 'Klappe', *krus* 'kraus', *dȳɒglūpm* (mnd. *glûpen* 'lauern') 'hindurchgucken, schielen', *krūpm* 'kriechen'.

§ 74. Wg. *ū* tritt zu *u* gekürzt auf in *butn* (as. *bi-ūtan*) 'draußen'. Ferner bei Synkope: *du lust* 'du läutest', *hai lut* 'er läutet', *əlut* 'geläutet', *slus[t]* 'schließt', *slut* 'schließt', *ruks[t]* 'riechst', *rukt* 'riecht', *šufs[t]* 'schiebst', *šuft* 'schiebt', *snufs[t]* 'schnaubst', *snuft* 'schnaubt'.

### Umlaut des westgerm. *ū*.

§ 75. Als Umlaut des wg. *ū* erscheint *ȳ*: *hȳzɒ* 'Häuser', *mȳzə* 'Mäuse', *lȳzə* 'Läuse', *strȳkɒ* 'Sträucher', *fȳstə* 'Fäuste', *bȳəl* 'Beutel', *šȳm* 'schäumen', *dȳn* 'Heuhaufe', *lȳən* 'läuten', *brȳgam* 'Bräutigam', *mȳɒkɒ* 'Maurer', *glȳpš* 'großartig', *klȳtn* 'schneeballen', *bȳln* 'beuteln', *krȳts* 'Kreuz', *anəzȳɒn* 'ansäuern', *uprȳm* 'aufräumen', *strȳkəln* 'straucheln'.

§ 76. Der Umlaut des wg. *ŭ* erscheint zu *y* gekürzt in: *mɛ̨k dyχt* 'mich deucht', *mɛ̨k dyχtə* 'mich dünkte'.

## 3. Die westgermanischen Diphthonge.

### Westgerm. *ai*.

§ 77. Wg. *ai* erscheint als *ai*: *hait* 'heiß', *waitn* (as. *hwêti*) 'Weizen', *brait* (as. *brêd*) 'breit', *faiə* (as. *fêgi* mnd. *veige* und *veie*) 'blöde', 'schüchtern', *flaiš* 'Fleisch', *dail* 'Teil', *aigən* 'eigen, sonderbar', *hailə* 'heil', *klain* 'klein', *laiən* (as. *lêdian*) 'leiten, lenken', *haizəriχ* 'heiser', *lait* 'leid', *ain* 'ein', *bain* 'Bein', *wunaiɒ?* (as. *hwanêr*) 'wann?', *kanáil* 'Kaneel, Zimt', *waik* 'weich', *stain* 'Stein', *wai* 'weh', *waidǭχ* 'Schmerzen'. *haiə* 'Heide', *aikn* 'Eiche', *zaiwɒn* 'sabbeln, Speichel laufen lassen', *pīpmzaiwɒ* 'Pfeifensud', *rainə* 'rein', *taikn* 'Zeichen', 'zeichnen', *baidə* 'beide', *wainiχ* 'wenig', *raizn* 'reisen', *kain* 'kein', *waiə* 'Viehweide', *ait* 'Eid', *aiɒ* 'eher', *aiɒgistɒn* 'vorgestern', *aindōniχ* 'eigensinnig, störrisch', *twai* 'zwei'. Dazu der Sg. Prät. der starken Verben der 1. Ablautsreihe: *blaif* 'blieb', *draif* 'trieb', *glait* 'glitt', *snait* 'schnitt', *smait* 'schmiss', *graip* 'griff', *raif* 'rieb', *rait* 'riss'; hierher auch *wait* 'weiß'.

Anm. Das Wort 'Eimer' (as. *êmbar*) erscheint allgemein als *amɒ*, neben *emɒ*.

§ 78. In einer zweiten Gruppe von Wörtern erscheint wg. *ai* als *ē*: *rēgə* 'Reihe', *klēt* 'Kleid', *lēn* (as. *lêhanon*) 'leihen, verleihen', *zēpm* 'Seife', *alēnə* 'allein', *hētn* 'heißen', *grēpm* 'Mistforke', *mēzəkən* 'Meise', *katɛ̄kɒ* 'Eichhörnchen', *spēkn* 'Speiche', *swēt* 'Schweiß', *wēn* 'weinen', *lēm* 'Lehm', *šētl* 'Scheitel', *mēɒ* 'mehr', *mēɒstə tīt* 'meistens', *lēɒn* 'lehren' und 'lernen', *zē* 'See', *rē* 'Reh', *zēlə* 'Seele', *klēwɒ* 'Klee'.

§ 79. Als kurzes *e*, namentlich in Fällen, wo Synkope vorliegt, erscheint wg. *ai* in: *du hes[t]* 'du heißt', *hai het* 'er heißt', *fet* (<*fêtid*) 'fett, feist'; *ens* 'einmal', *renliχ* 'sauber', *eχt* 'echt', *etɒ* 'Eiter', *ledɒn* 'Leiter'; Kürzung und Rundung zu *ø* zeigt *ølm* (as. *êlleƀan*) 'elf'.

Westgerm. *au*.

§ 80. Wg. *au* erscheint als *ō*: *dōt* 'Tod', 'tot', *nōt* 'Not', *hōχ* 'hoch', *trōst* 'Trost', *rōt* 'rot', *ōɒ* 'Ohr', *grōt* 'groß', *blōt* 'bloß, nackt', *tauhópə* 'zusammen', *bōñ* 'Bohne', *lōn* 'Lohn', *kōl* 'Kohl', *šōtn* 'Schote', *lōt* 'Lot', *flō* 'Floh', *pōtn* 'Pfote', *šōt* 'Schoß', *lōs* 'Los', 'los', *lopm* 'laufen', *strō* 'Stroh', *brōt* 'Brot', *zōt* 'Brunnen', *dōf* 'taub, dumm', *lōf* 'Laub', *knōp* 'Knopf, Knauf', *bōm* 'Baum', *šōf* 'Schaub, Garbe', *lōə* 'Lohe, Lauge', *glōwə* 'Glaube', *knōpnǭdəl* 'Knopfnadel', *drōm* 'Traum', *rōk* 'Rauch', *ōk* 'auch', *ōgə* 'Auge', *tōm* 'Zaum', *slōtn* 'Hagelkorn, Schloßen'; dazu der Sg. Prät. der starken Verben der 2. Ablautsreihe: *gōt* 'goss', *flōχ* 'flog', *lōχ* 'log', *bədrōχ* 'betrog', *šōt* 'schoss', *flōt* 'floss', *bōt* 'bot', *tōχ* 'zog', *krōp* 'kroch', *fɒlōɒ* 'verlor', *zōp* 'soff', *ęk frōɒ* 'mich fror'.

§ 81, Kürzung dieses *ō* ist eingetreten vor Doppelkonsonanz, resp. bei Synkope: *hoχtīt* 'Hochzeit', *du kofs[t]* 'du kaufst', *hai koft* 'er kauft', *dofs[t] doft* 'taufst, tauft', *lops[t], lopt* 'läufst, läuft', *ət stoft* 'es stäubt', *əkoft* 'gekauft', *ədoft* 'getauft'.

§ 82. Wg. *aww* erscheint als *au*: *dau* 'Tau', *dauən* 'tauen', *hauən* 'hauen', *gnauln* 'gnabbern, nagen', *drauən* 'drohen', *kauən* 'kauen', *ǭvkauən* 'wiederkäuen'.

Umlaut des westgerm. *au*.

§ 83. Der Umlaut von wg. *au* erscheint als *ø̄*: *bø̄mə* 'Bäume', *nø̄ə* 'Nöte', *pø̄tšən* 'Pfötchen', *bø̄zə* 'böse', *knø̄pə* 'Knöpfe', *trø̄stn* 'trösten', *dǭgəlønɒ* 'Tagelöhner', *drø̄gə* 'trocken', *drø̄m* 'träumen', *glø̄m* 'glauben', *strø̄šø̄wə* 'Garben', *hø̄gɒ* 'höher', *lø̄m* 'Laube', *fɒlø̄f* 'Urlaub', *hø̄ɒn* 'hören', *blø̄ə* 'blöde', *rø̄ɒ* 'Röhre', *rø̄kɒn* 'räuchern', *stø̄m* 'stäuben', *zø̄pm* 'tränken, saufen lassen', *kø̄pm* 'kaufen', *smø̄kn* 'rauchen', *stø̄ɒn* 'stören', *dø̄pm* 'taufen', *stø̄tn* 'stoßen', *bø̄gn* 'biegen', 'beugen', *zø̄m* 'säumen', *klø̄m* 'klauben, spalten'.

§ 84. Kürzung dieses *ø̄* zu *ø* ist vor Doppelkonsonanz und bei Synkope erfolgt: *høχtə* 'Höhe', *grøtstə* 'größte', *drøməln* 'träumen, unaufmerksam sein', *wītløftiχ* 'weitläufig' (von alten Leuten gebraucht, deren Geist nachgelassen hat), *støs[t]* 'stößt', *støt* 'stößt', *əstøt* 'gestoßen', *zøms[t]*, *zømt* 'säumst, säumt', *ədrømt* 'geträumt'.

### Westgerm. *eu* (as. *iu*).

§ 85. Der Umlaut des wg. *eu*, as. *iu* erscheint als *ȳ*: *dȳtš* 'deutsch', *bədȳən* 'bedeuten', *rȳə* (mhd. *riute*) 'Pflugstab', *slȳzə* 'Schleuse', *šȳnə* 'Scheune', *tȳχ* 'Zeug', *dȳwəl* 'Teufel', *lȳə* 'Leute', *kȳkən* 'Küchlein', *tȳgə* 'Zeuge', *stȳɒ* 'Steuer', *dȳɒ* 'teuer', *fȳɒ* 'Feuer', *nȳtliχ* 'niedlich', *dȳstɒ* 'dunkel, trübe'.

§ 86. Kürzung dieses *ȳ* ist eingetreten vor *χt*-Verbindung in *lyχtn* 'leuchten', 'Lampe'; ferner in der 2. u. 3. Sg. Präs. der starken Verben der 2. Ablautsreihe: *du fɒlys[t]* 'verlierst', *falyt* 'verliert', *męk frys[t]* 'mich friert', *bədryχt* 'betrügt', *lyχt* 'lügt', *ət gyt* 'gießt', *flyt* 'fließt', *byt* 'bietet', *šyt* 'schießt'; ferner gehört hierher *frynt* 'Freund'.

Anm. Wegen des Adj. *nī* 'neu' vgl. § 65 Anm.

### Westgerm. *eo* (as. *eò*, *io*).

§ 87. Wg. *eo* as. *eo*, *io* erscheint als *ai*: *daip* 'tief', *daif* 'Dieb', *laif* 'lieb', *knai* 'Knie', *baist* 'Tier', *dainst* 'Dienst', *dainstn* 'Dienstboten', *daivt* 'Tier, Vieh', *rait* (as. *hriot*) 'Rohr, Riet', *faiv* 'vier', *naivn* 'Niere', *šaif* 'schief', *laigən* 'lügen', *bədraigən* 'betrügen', *waiən* (as. *wiodôn*) 'jäten', *šaitn* 'schießen', *flaitn* 'fließen', *gaitn* 'gießen', *baiən* 'bieten', *fraivn* neben *fraizən* 'frieren', *falaivn* 'verlieren', *taiən* 'ziehen'; dazu die red. Prät. *ęk laip* 'ich lief', *raip* 'rief', *stait* 'stieß'.

Anm. Gekürzt zu *e* erscheint wg. *eo* in *fevtl* 'viertel', *fevtain* 'vierzehn', *stefmudv* 'Stiefmutter'.

## 4. Übersichtstabelle der Stammsilbenvokale der Ramlinger Mundart.

§ 88. Kürzen.

*a*: wg. *a* in urspr. geschlossener Silbe § 14;
wg. *ā* vor *ht*, Beisp. *daχtə* § 57.

*e*: Umlaut von wg. *a* in urspr. geschlossener Silbe § 21;
wg. *e* in urspr. geschlossener Silbe § 30;
wg. *e* in urspr. offener Silbe mit nachträglicher Kürzung, Beisp. *əgetn* 'gegessen' § 33;
wg. *i* vor gedecktem *r*, Beisp. *wɐvkən* 'wirken' § 36;
wg. *i* in urspr. offener Silbe mit Kürzung, Beisp. *smet* 'Schmied' § 41;
wg. *ai* bei Synkope, Beisp. *hest* 'heißt' § 79.
*ę*: wg. *i* in den Personalpron. *męk* 'mich' usw. § 37.
*i*: wg. *i* in urspr. geschlossener Silbe § 35;
wg. *i* in *gifs[t]* 'gibst' usw. § 42;
wg. *ī* vor *ht* und bei Synkope § 66.
*o*: wg. *o* in urspr. geschlossener Silbe § 44;
wg. *a* vor *ld* und *lt*, Beisp. *zolt* 'Salz' § 17;
wg. *u* vor *rst*, Beisp. *wost* 'Wurst' § 51;
wg. *u* in urspr. offener Silbe mit Kürzung § 52;
wg. *ō* bei Synkope, Beisp. *zoχs[t]* 'suchst' § 69;
wg. *au* mit Kürzung, Beisp. *hoχtīt* 'Hochzeit' § 81.
*ǫ*: wg. *o* vor *r*, Beisp. *kǫvf* 'Korb' § 45;
wg. *u* vor *r*, Beisp. *wǫvm* 'Wurm' § 51.
*ø*: Umlaut des wg. *o* § 47;
labialisiertes Umlauts-*e*, Beisp. *frømdə* 'Fremde' § 27;
Umlaut zu wg. *u* vor *rst*, Beisp. *bøstn* 'Bürste' § 55;
Umlaut zu wg. *u* in urspr. offener Silbe mit Kürzung, Beisp. *nøtə* 'Nüsse' § 54;
Umlaut zu wg. *a* vor *ld*, *lt*, Beisp. *øld* 'älter' § 29;
Umlaut zu wg. *au* mit Kürzung, Beisp. *høχtə* 'Höhe' § 84.
*ǫ*: Umlaut des wg. *o* vor *r*, Beisp. *kǫvwə* 'Körbe' § 48;
Umlaut des wg. *u* vor *r*, Beisp. *wǫvmɐ* 'Würmer' § 55.
*u*: wg. *u* in urspr. geschlossener Silbe § 50;
wg. *ū* bei Synkope, Beisp. *slus[t]* 'schließt' § 74.
*y*: Umlaut des wg. *u* in urspr. geschlossener Silbe § 53;
wg. *eu* mit Kürzung, Beisp. *lyχtn* 'Laterne' § 86;
wg. *e* in *zylwə* 'selbe' § 30 Fußnote 1.

§ 89. Längen.

*ā*: wg. *a* vor gedecktem *r*, Beisp. *swāt* 'schwarz' § 16;
Umlauts-*e* des wg. *a* vor folgendem *r*, Beisp. *ām* 'erben' § 22;

wg. *eha* in *zān* 'sehen' § 34;
wg. *e* vor gedecktem *r*, Beisp. *bāχ* 'Berg' § 31, 2;
wg. *ǣ* in Hiatusstellung, Beisp. *zān* 'säen' § 59.

*ē*: Umlaut von wg. *ǣ*, Beisp. *kēzə* 'Käse' § 61;
wg. *ai*, Beisp. *rēgə* 'Reihe' § 78.

*ę̄*: wg. *e* vor *rd* und *rn*, Beisp. *hę̄vt* 'Herd' § 31, 1;
wg. *e* in urspr. offener Silbe § 32, 1;
wg. *i* in urspr. offener Silbe § 40.

*ę̄*: Umlaut des wg. *a* in urspr. offener Silbe § 23;
wg. *e* in urspr. offener Silbe § 32, 2.

*ī*: wg. *ī* § 65.

*ō*: wg. *a* vor *ld, lt*, Beisp. *hōln* 'halten' § 17;
wg. *o* in urspr. offener Silbe § 46;
wg. *a* in *gōs* 'Gans' § 19;
wg. *u* in urspr. offener Silbe, Beisp. *fōgəl* 'Vogel' § 52;
wg. *ō* in Lehnwörtern, Beisp. *rōzə* 'Rose' § 68;
wg. *au* § 80.

*ǭ*: wg. *o* vor *r*, Beisp. *wǭvt* 'Wort' § 45.

*ǭ*: wg. *a* in urspr. offener Silbe § 20;
wg. *a* vor gedecktem *r*, Beisp. *bǭvt* 'Bart' § 15;
wg. *ǣ* § 58.

*ø̄*: Umlaut des wg. *o* in urspr. offener Silbe § 49;
Umlaut des wg. *u* in urspr. offener Silbe, Beisp. *zø̄gə* 'Sau' § 54;
Umlaut des wg. *au* § 83.

*ǭ*: wg. *i* in *ǭnə* 'ihn' § 43;
Umlaut des wg. *o* vor *r*, Beisp. *wǭrə* 'Worte' § 48;
Umlaut des wg. *u* vor *r* in urspr. offener Silbe, Beisp. *bǭvn* 'heben' § 56.

*ǭ*: Umlaut zu *ǭ* in § 20, Beisp. *nǭmə* 'Namen' § 28;
Umlaut von wg. *ǣ* § 60.

*ū*: wg. *u* in urspr. offener Silbe, Beisp. *kūgəl* 'Kugel' § 52;
wg. *ū* § 73.

*ȳ*: Umlaut von wg. *ū* § 75;
wg. *eu* § 85.

§ 90. Diphthonge.

*ai*: wg. *ē* § 62;
wg. *ai* § 77;
wg. *eo* § 87.

*au*: wg. *ō* § 67;
wg. *auw*, Bsp. *hauən* 'hauen' § 82.

*oi*: Umlaut des wg. *ō* § 71.

### 5. Systematische Zusammenfassung der Entwicklungen innerhalb des Stammsilbenvokalismus.

§ 91. Vor *r* ist die Qualität der Vokale eine geschlossene: *kǫvf* 'Korb' § 45; *kǫvwə* 'Körbe § 48; *hēvt* 'Herd' § 31, 1; *wōvt* 'Wort' § 45; *wǭrə* 'Worte' § 48; *bǫvn* 'heben' § 56.

§ 92. In ursprünglich geschlossener Silbe sind die Kürzen durchweg erhalten: wg. *a* § 14; Umlaut von wg. *a* § 21; wg. *e* § 30; wg. *i* § 35; wg. *o* § 44; Umlaut von wg. *o* § 47; wg. *u* § 50; Umlaut von wg. *u* § 53.

§ 93. In ursprünglich offener Silbe ist durchweg Dehnung des Vokals eingetreten: wg. *e* § 32, 1; wg. *i* § 40; wg. *a* § 20; wg. *o* § 46, Umlaut des wg. *o* § 49; wg. *u* § 52; Umlaut des wg. *u* § 54; Umlaut von wg. *a* § 23.

§ 94. Der *i*-Umlaut ist durchgeführt, soweit die Qualität des Vokals es zulässt: Umlaut von wg. *a* § 14 und § 20; Umlaut von wg. *o* § 47 und § 49; Umlaut von wg. *u* § 53 und 54; Umlaut von wg. *ǣ* § 60 und 61; Umlaut des wg. *ō* § 71; Umlaut von wg. *u* § 75; Umlaut des wg. *au* § 83.

§ 95. Eine Kürzung von Langvokalen und Diphthongen findet häufig statt bei Synkope und vor gewissen Konsonantenverbindungen, besonders *st*, *ht*, dann vor *t*: wg. *ā* vor *ht* § 57; wg. *ī* vor *ht* und bei Synkope § 66; wg. *ō* bei Synkope § 69; wg. *au* vor *ht* § 81; wg. *ū* bei Synkope § 74; wg. *eu* vor *ht* § 87; ferner Kürzung vor *t* § 33. § 41. § 54.

## B) Die Vokale der nebentonigen Silben.

### 1. Präfix- und vortonige Silben.

§ 96. Im allgemeinen entsprechen die hier in Betracht kommenden Erscheinungen ebendenselben auf hochdeutschem Gebiete. So sind in unserer Mundart die Vokale der Präfixe as. *gi-* und *bi-* zu *ə-* reduziert: *bəgaitn* 'begießen', *bəwunvn* 'bewundern', *bənǫ* 'beinahe', *gəwisə* 'gewiss', *gənaux* 'genug'. Das Partizipialpräfix *gi-* erscheint als *ə-*: *əlōpm* 'gelaufen', *əgḛ̄m* 'gegeben'. In dem Präfix as. *far-* erscheint das *a* mit dem folgenden *r* verschmolzen zu *v*: *fvgǭn* 'vergehen', *fvrǭən* 'verraten'.

§ 97. Synkope des vortonigen Vokals liegt vor in *glykə* 'Glück'; *glōm* 'glauben'; *bōm* (as. *bi-oƀan*) 'oben'; *bəwvstə* 'oberste'; *butn* (as. *bi-ûtan*) 'draußen'. Synkope des *ō* im Präfix as. *tô* findet sich in *trygə* 'zurück', *trextə* (mnd. *torehte*) 'zurecht'.

§ 98. In Fremd- und Lehnwörtern wird die Anfangssilbe reduziert: *kvtufəl* 'Kartoffel', *pvrǭt* 'fertig', *kvlḛ̄v* (frz. *couleur*) 'Farbe', häufig in der Verbindung *dat kvlḛ̄vt nix* 'das passt nicht zusammen', *mvtōv* 'Motor', *prvbaivn* 'probieren'.

### 2. Vokale der Mittelsilben.

§ 99. Hierher gehören die Kompositionsfugen, die großenteils ein *ə* aufweisen', das im Hochdeutschen nicht vorhanden ist: *midənḛ̄m* 'mitnehmen', *mīəgǭn* 'mitgehen', *midəwekən* 'Mittwoch', *umədrān* 'umdrehen', *uməweƞ* 'umwenden', *awəmǭkən* 'abmachen', 'verabreden', *awədəšən* 'alles Vorhandene dreschen', *flitsəbōgən* 'Armbrust', *fitsəbōn* 'Vitusbohne', *dǭgəlōn* 'Taglohn', *dinzədax* 'Dienstag', *hirəkəfant* 'einer, der hinkt', *bedəlǭkən* 'Bettuch', *trygəǭvs* 'rückwärts'.

§ 100. Reduktion eines urspr. Mittelsilbenvokals zeigt sich bei dem Suffix as. *-âri*, das als *-v* erscheint: *dišv* 'Tischler', *snīv* 'Schneider', *imkv* 'Bienenzüchter', *šrūwv* 'Schreiber', *mǭlv* 'Maler', *mīvkv* 'Maurer', *slaxtv* 'Schlachter'. Das Suffix as. *-iska* erscheint als *-əšə*: *nāəšə* 'Näherin', *pastǭvšə* 'Frau Pastor', *nǭwəšə* 'Nachbarin'. Reduktion des Mittelvokals zeigen ferner: *hǭwvn* (as. *haƀaro*) 'Hafer', *lḛ̄wvn* (as. *lebara*) 'Leber'.

§ 101. Synkope des Mittelvokals liegt vor bei: *ǫl* (mnd. *adele*) 'Jauche', *mękən* 'Mädchen', *brȳgam* 'Bräutigam', *frømdə* (as. *fremithi*) 'fremd', *høχtə* (**hauhitha*) 'Höhe', *twølwə* (as. *tweliði*) 'zwölf', *zę̄m* 'sieben', *pinəkstən* (as. *pinkoston*) 'Pfingsten', *hai zę̄* *(zegede)* 'sagte', *ilk* (mnd. *illeke*) 'Iltis', *kevkn* 'Kirche', *aftękə* 'Apotheke', *aprǫ̊t* 'Apparat', *afkǫ̊tə* 'Advokat', *akədîvn* 'akkordieren', *apslůt* 'absolut', *kvprǫ̊l* 'Korporal', *můskántn* 'Musikant', *pətkən* (as. *potikîn*) 'Töpfchen', *šølkən* (as. *skalikîn*) 'Untertasse', *ǫ̊riχ* 'ordentlich'; *koinkən* 'Könecken' (Eigenname).

Die starke Reduzierungstendenz zeigt sich besonders beim Vergleich der Ortsnamen jetzt und vor etwa 600—700 Jahren. Ich greife nur einige Fälle heraus. Unser Ort *ramәln* 'Ramlingen' ist urkundlich belegt im 13. Jahrh. als *Reinaldinghûsen*; der Nachbarort Engensen als *Eddinghûsen*; Immensen als *Emmideshûsen*; Sievershausen als *Sigebrechtishûsen.*

### 3. Vokale der Endsilben.

§ 102. Die Ableitungssilbe *-iχ* ist erhalten in: *wę̄liχ* 'übermütig', *baniχ* 'mächtig', *maniχmǫ̊l* 'manchmal', *baistiχ* 'sehr, stark', *graniχ* 'stark', *zoltiχ* 'salzig', *ledіχ* 'leer', *dyχtiχ* 'tüchtig, fest'; hierher auch *twindiχ* 'zwanzig'.

§ 103. Reduktion des Endvokals findet statt in: *amv* 'Eimer', *nǫ̊wv* 'Nachbar', *hølšən* 'Holzpantoffel', *hantšən* 'Handschuh', *wůfəl* 'wieviel', *hătə* (as. *herta*) 'Herz', *bedə* (as. *betti*) 'Bett', *glykə* 'Glück', *stykə* 'Stück', *zoitə* 'süß', *rainə* 'rein', *rīpə* 'reif', *upə*, z. B. in *bōm upə* 'oben drauf', *anə* z. B. in *hastət anə* 'hast du's an?', *lȳə* 'Leute', *frę̄ə* 'Friede', *moiə* 'müde', *fitšən* 'Flügel'.

§ 104. Verlust des Endvokals zeigen: *hevk* 'Hederich', *rȳk* (<**ruderik*) 'Knöterich'; ferner die durch das Suffix *-isk* gebildeten Adj. *dȳtš* 'deutsch', *glȳpš* 'fabelhaft viel, ungeheuer', *fȳnš* 'wütend, rasend'; ferner die bereits im § 100 genannten mit dem Ableitungssuffix *-ari* gebildeten Substantive.

§ 105. Die Vokale der Personalpron. werden in unbetonter Stellung zu *-ə* abgeschwächt: *mǫ̊k ək* 'mach ich', *kanstə* 'kannst du', *drafə* 'darf er', *køntwə* 'können wir', *dauətjə* 'tut ihr', *lǫ̊tzə* 'lasst sie'.

§ 106. Sehr stark ist auch die Tendenz, das *e* der Endung *-en* zu elidieren: *mǭkn* 'machen', *briŋn* 'bringen', *huŋkn* 'hinken', *lōpm* 'laufen', *petn* 'treten', *haustn* 'husten', *drōm̄* 'dürfen', *lōm̄* 'loben', *hepm* 'haben', *wēn̄* 'weinen', *zōm̄* 'säumen'.

Auch beim Substantiv wird das unbetonte Endsilben-*e*, wenn ihm ein *n* folgt, gern ausgestoßen, besonders nach den Explosivlauten, so: *hǭkn* 'Haken', *hopm* 'Hopfen', *latn* 'Latte', *grǭm̄* 'Graben', *lǭdn* 'Laden', *mǭgn* 'Magen'.

# Lebenslauf.

Ich, Walter Friedrich Heinrich Jarfe, wurde am 26. Juni 1902 als Sohn des Lehrers Wilhelm Jarfe und seiner Ehefrau Anna, geb. Hahlbohm, in Meuchefitz, Kreis Lüchow, geboren. Ich besitze die preußische Staatsangehörigkeit und bin evangelischen Bekenntnisses.

Von Ostern 1908 bis Herbst 1910 besuchte ich die Volksschule meines Geburtsortes, von da an bis Ostern 1912 die Volksschule zu Ramlingen, wohin meine Eltern übergesiedelt waren. Von Ostern 1912 an besuchte ich das humanistische Gymnasium zu Celle und verließ diese Anstalt mit dem Reifezeugnis zu Ostern 1921. Vom Herbst 1921 bis Ostern 1923 war ich auf dem Lehrerseminar zu Aurich (Ostfr.), das ich nach Ablegung der ersten Lehrerprüfung verließ.

Von S.-S. 1923 bis S.-S. 1924 einschließlich studierte ich an der Universität Marburg, vom W.-S. 1924/25 bis S.-S. 1925 an der Universität München, vom W.-S. 1925/26 an wieder in Marburg deutsche und englische Philologie und Musikwissenschaft, seit dem W.-S. 1924/25 auch romanische Philologie.

Meine akademischen Lehrer waren in München die Herren Professoren C. von Kraus, Frz. Muncker, H. H. Borchardt, Fr. Strich, A. Kutscher, J. Schick, M. Förster, E. Becher, A. Gallinger, von der Pfordten; in Marburg die Herren Professoren M. Heidegger, E. R. Jaensch, Ferd. Wrede, K. Helm, E. Elster, K. Wagner, H. Pongs, M. Deutschbein, L. Spitzer, K. Glaser, A. Schulze, H. Stephani. Ihnen allen bin ich zu aufrichtigem Danke verpflichtet, insbesondere Herrn Prof. Wrede, der die Anregung zu meiner Arbeit gab und mir stets mit Rat und Tat zur Seite stand, ferner Herrn Prof. Spitzer und Prof. Deutschbein.